

Verbleibstudie und Kompetenzanalyse Berufsbildung Bekleidungs-gestaltung. Bericht zu den Interviews mit Expert*innen aus der Bekleidungs-gestaltung Zwischenbericht

Report

Author(s):

Bolli, Thomas ; Rageth, Ladina ; Renold, Ursula ; Sriitharan, Aranya 

Publication date:

2021-07

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000497365>

Rights / license:

[In Copyright - Non-Commercial Use Permitted](#)

Originally published in:

CES Studien 16



Zwischenbericht

Verbleibstudie und Kompetenzanalyse Berufsbildung Bekleidungsgestaltung

Bericht zu den Interviews mit Expert*innen aus der
Bekleidungsgestaltung

Autor*innen Forschungsgruppe:

Bolli Thomas
Rageth Ladina
Renold Ursula
Sritharan Aranya

CES Studien Nr. 16, Juli 2021

Danksagung

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei der Interessengemeinschaft Berufsbildung Bekleidungsgestalter*in (IBBG) für die Finanzierung der Studie. Dabei danken wir insbesondere Georg Berger und Esther Bader für die Koordination der Akteure in der Umsetzung der Studie. Ein besonderer Dank geht auch an alle Expert*innen, die sich für ein Interview zur Verfügung gestellt haben. Zudem möchten wir uns bei Fira Anna Faoro, Meret Bozi, Tabea Eckert und Andy Ratchev für die Organisation und Transkription der Interviews bedanken.

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	1
1 Einleitung	8
1.1 Ausgangslage	8
1.2 Fragestellungen	8
2 Forschungsdesign	11
2.1 Stichprobenziehung	11
2.2 Erhebung und Aufbereitung der Daten	11
2.3 Analyse der Daten	12
3 Resultate	14
3.1 Beruflicher Werdegang	14
3.1.1 Beruflicher Einstieg nach der Berufslehre	14
3.1.2 Tertiärausbildungen und Weiterbildungen	16
3.2 Zufriedenheit mit den beruflichen Grundbildungen	19
3.2.1 Spezialisierung und Schwerpunkte der Berufslehren	19
3.2.2 Anforderungsniveau der Berufslehren	21
3.2.3 Möglichkeiten zur Berufsfelderweiterung	26
3.3 Relevanz der Kompetenzen in den Bildungsplänen	28
3.3.1 Relevanz der enthaltenen Kompetenzen	29
3.3.2 Fehlende Kompetenzen	32
3.4 Änderungen in der Kompetenznachfrage aufgrund aktueller und zukünftiger Trends	36
3.4.1 Nachhaltigkeit	36
3.4.2 Digitalisierung	37
3.4.3 Weitere zukünftige Entwicklungen	39
4 Schlussfolgerungen	41
Anhang	44
Literaturverzeichnis	44
Leitfaden	45
Informationen zu den Autor*innen	48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Überblick zu den vier Fragestellungen des Forschungsprojekts	9
Abbildung 2:	Überblick zu beruflichen Werdegängen der Ehemaligen	18
Abbildung 3:	Überblick zu den Resultaten bezüglich Kompetenzen der Bekleidungsgestaltung	40

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Kompetenzen in den Bildungsplänen der Bekleidungsgestaltung	28
------------	---	----

Executive Summary

Ausgangslage

Sowohl der Textil- als auch der Modemarkt ändern sich mit zunehmender Dynamik infolge wirtschaftlicher Treiber wie Individualisierung, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Regionalisierung. Vor diesem Hintergrund hat die Interessengemeinschaft Berufsbildung Bekleidungsgestalter/in (IBBG) – als Trägerin der Bildungsverordnungen für Bekleidungsgestalter*innen EFZ und Bekleidungsnäher*innen EBA – ein Forschungsprojekt in Auftrag gegeben, welches die **beruflichen Entwicklungen der Bekleidungsgestalter*innen und -näher*innen nach der beruflichen Grundbildung und das Potenzial der von ihnen erworbenen Kompetenzen im Textil- und Modemarkt darstellen** soll. Zudem soll das Projekt marktbasiertere Hinweise zur **Weiterentwicklung der Kompetenzen** in der beruflichen Grundbildung für Bekleidungsgestalter*innen und Bekleidungsnäher*innen liefern.

Das Forschungsprojekt besteht aus verschiedenen Modulen, anhand welchen diese Zielsetzungen erreicht werden sollen. Dazu gehören eine Curriculumanalyse, eine Befragung bei Ehemaligen der beruflichen Grundbildungen zur Bekleidungsgestalter*in und zur Bekleidungsnäher*in (Bolli, et al. 2020), qualitative Interviews mit Expert*innen aus dem Berufsfeld und eine Analyse von administrativen Längsschnittdaten zu den weiteren Bildungsverläufen (Au Yong Lyn , et al. 2021) und zur Arbeitsmarktsituation von Ehemaligen dieser beiden Grundbildungen.

Dieser Bericht präsentiert die Resultate der Expert*innen-Interviews. Diese Interviews helfen einerseits dabei, die beiden **beruflichen Grundbildungen der Bekleidungsgestaltung im Bildungssystem und Arbeitsmarkt einzuordnen**, indem die Expert*innen die Werdegänge der Ehemaligen und mögliche Berufsfelderweiterungen beleuchteten. Andererseits beurteilten die Expert*innen die **Relevanz der in den Bildungsplänen enthaltenen Kompetenzen für die berufliche Tätigkeit** der Ehemaligen und identifizierten allfällige Lücken. Zudem fokussieren die Interviews auf die Diskussion der Entwicklung der Relevanz von Kompetenzen vor dem Hintergrund **aktueller und zukünftiger Trends**.

Forschungsdesign

In Zusammenarbeit mit der IBBG und der Begleitgruppe des Forschungsprojekt wurden 20 Expert*innen für die Interviews ausgewählt. Dabei wurden gezielt Expert*innen gewählt, die eine Verbindung zur beruflichen Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung haben und aus fünf verschiedenen Gruppen von Institutionen stammen: Berufsfachschulen und Lehrateliers, (kommerzielle) Lehrbetriebe, Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen, Trägerorganisationen der IBBG und weitere Verbände (Trägerschaften für mit der Bekleidungsgestaltung verwandten Berufen). Zudem wurden Expert*innen aus allen drei Sprachregionen befragt.

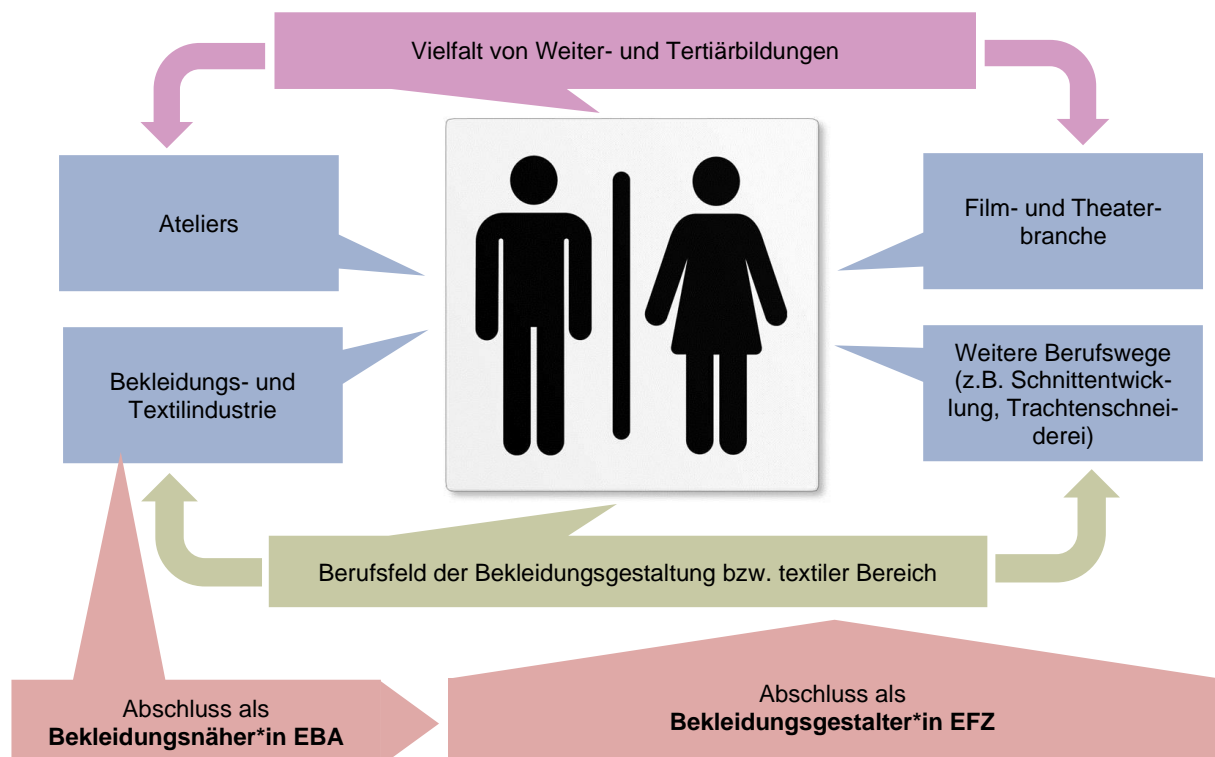
19 Expert*innen konnten zwischen September 2020 und März 2021 mithilfe einer Video-Konferenz-Software interviewt werden. Die Datenerhebung wurde anhand von **teilstrukturierten Interviews** durchgeführt. Hierzu wurde ein Interviewleitfaden verwendet, welcher die zu besprechenden Inhalte zwar vorgibt, gleichzeitig aber genug Freiraum lässt für eine flexible Gesprächsführung. Zur Analyse der erhobenen und aufbereiteten Daten wurde die strukturierende **qualitative Inhaltsanalyse** verwendet. Diese Methode macht anhand eines Kategoriensystems interviewübergreifende Strukturen sichtbar. Dennoch war es teilweise schwierig, aus den heterogenen Meinungen der Expert*innen, die unterschiedliche Funktionen haben und aus verschiedenen Institutionen stammen, zusammenfassende Aus-

sagen abzuleiten. Diese **Limitation** sollte bei der Interpretation der hier präsentierten Ergebnisse berücksichtigt werden. Ausserdem handelt es sich häufig um Einzelmeinungen von Expert*innen, welche aufgrund der limitierten Stichprobengrösse nicht breiter validiert werden konnten. So konnten zu gewissen Themen oder Perspektiven nur einzelne Expert*innen eine Aussage machen, so beispielsweise bei der beruflichen Grundbildung der Bekleidungsnäher*in EBA und den weniger häufig gewählten Schwerpunkten der Berufslehre Bekleidungsgestaltung (d.h. Herrenbekleidung, Kopfbedeckung, Pelzbekleidung und Berufs- und Schutzbekleidung).

Resultate zum beruflichen Werdegang von Bekleidungsgestalter*innen und -näher*innen

Die Expert*innen sind sich einig, dass die **meisten Bekleidungsgestalter*innen nach der Berufslehre im Beruf bzw. Berufsfeld bleiben**, das gilt auch für ihren beruflichen Werdegang nach einer Tertiärbildung oder Weiterbildung. Die wichtigsten Arbeitgeber für Bekleidungsgestalter*innen sind gemäss den Expert*innen die **Ateliers**, die **Industrie** (insb. Textil- und Bekleidungsindustrie) und die **Film- und Theaterbranche**. Dabei habe jeder Bereich seine eigenen spezifischen weiterführenden Ausbildungen, entweder auf der Tertiärstufe oder als informelle Weiterbildungen, welche die Bekleidungsgestalter*innen je nach eigenen Interessen und Karriereplänen wählen würden. Allerdings gebe es noch eine Vielfalt von weiteren Berufswegen, welche Bekleidungsgestalter*innen einschlagen könnten, wie beispielsweise in der Schnittentwicklung/ -technik, Fotografie, im Journalismus oder in Nischenberufen wie der Trachtenschneiderei. Abbildung E1 veranschaulicht die vielfältigen Berufswege von Bekleidungsgestalter*innen.

Abbildung E1: Überblick zu beruflichen Werdegängen der Ehemaligen



Einige Expert*innen betonen, dass es wichtig sei, die Ehemaligen einer Berufslehre zur Bekleidungs-gestaltung auch für die **Berufsmaturität** zu motivieren, da ihnen mit deren Abschluss mehr Wege of-fenstehen würden. Ehemalige mit einem EBA würden gemäss den Expert*innen häufig noch ein EFZ abschliessen, da es für Bekleidungs-näher*innen nicht so viele Stellen gebe in der Schweiz.

Aber auch für Bekleidungs-gestalter*innen mit einem EFZ ist es gemäss einigen Expert*innen nicht ein-fach, nach der Berufslehre eine Anstellung zu finden und dies sei möglicherweise ein Grund dafür, weshalb ein grosser Anteil der Ehemaligen direkt nach der Berufslehre eine weitere Ausbildung starte. Einige Expert*innen finden es schade, dass diese nicht zuerst mehr Berufserfahrung sammeln würden, was für viele Tertiärbildungen aber auch gerade für die Selbständigkeit sehr wichtig wäre.

Resultate zur Zufriedenheit mit den beruflichen Grundbildungen

Grundsätzlich sind die befragten Expert*innen seit der letzten Reform der Bildungspläne mit der beruf-lichen Grundbildung zur Bekleidungs-gestalter*in EFZ **zufrieden**. Je nach Hintergrund, institutioneller Anbindung und Funktion der Expert*innen bestehen jedoch Unterschiede in den Ansprüchen an diese Ausbildungen. Dies zeigt sich insbesondere in der Zufriedenheit mit der **Spezialisierung** dieser Ausbil-dungen. Die Expert*innen sind sich einig, dass die heutige Ausbildung zur Bekleidungs-gestalter*in eine gute Grundlage und sehr **vielseitig** sei. Allerdings könne dadurch vieles nur oberflächlich behandelt werden und man könne **nicht mehr so stark in die Tiefe** gehen. Uneinig sind sich die Expert*innen, ob dies nun eine gute Entwicklung sei oder nicht. Einige Expert*innen denken, dass die Ausbildung noch mehr geschärft und die Lernenden besser auf den Arbeitsmarkt – insbesondere die Industrie – vorbereiten müsste. Andere Expert*innen wiederum finden, dass die Spezialisierung in den Tertiär- und Weiterbildungen erfolgen müsste und die berufliche Grundbildung lediglich einen breiten Einblick in die verschiedenen Aspekte des Berufsfelds erlauben müsse.

Die verschiedenen **Schwerpunkte** der Berufslehre zur Bekleidungs-gestalter*in sind vielen Expert*innen gar nicht bekannt. Sie arbeiten häufig nur mit der Damenbekleidung, dem am stärksten verbreiteten Schwerpunkt. Die Expert*innen sind sich nicht einig, ob es Sinn macht, diese Schwerpunkte weiter zu erhalten, um damit die Kleinstberufe zu fördern und den Lernenden weitere Möglichkeiten zu eröffnen, oder ob solche Spezialisierung erst später (d.h. in Tertiär- und Weiterbildungen) erfolgen sollten.

Das **Niveau der Lernenden** in einer Berufslehre zur Bekleidungs-gestalter*in scheint sehr unterschied-lich zu sein. Während sowohl schulisch gute Lernende sich für eine solche Ausbildung entscheiden würden, sei es auch nicht unüblich, dass schulisch weniger gute Lernende diesen Beruf wegen des Handwerks wählen würden. Einige Expert*innen führen aus, dass sie Schwierigkeiten hätten, überhaupt Lernende – und vor allem schulisch gute Lernende – zu rekrutieren, da der Stellenwert des Berufs in der Gesellschaft zu tief sei. Viele Lernenden hätten zudem ein falsches Bild von der Berufslehre und würden das Anforderungsniveau zu Beginn unterschätzen. Beim **Abschlussniveau** sind sich die Ex-pert*innen wieder uneinig: einige denken, dass diese in den letzten Jahren gesunken sei, andere beto-nen, dass die Berufslehre sehr umfangreich sowie anspruchsvoll sei und das Niveau eher erhöht wurde. Unumstritten ist jedoch, dass **das Niveau gehalten werden müsse**, um die Lernenden optimal auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten.

Die meisten Expert*innen finden, dass das **Sprachniveau** in der Berufslehre zur Bekleidungs-gestalter*in EFZ noch erhöht werden könnte. Dies in Bezug sowohl auf die zweite Landessprache als auch auf den Einbezug des Englisch als weitere Sprache. Denn diese Sprache ist gemäss den Expert*innen

heute zwingend für die Ausübung des Berufs. Allerdings erkennen verschiedene Expert*innen auch die Gefahr, die Ausbildung zu überladen und einige geben zu bedenken, dass vertiefere Sprachkenntnisse vielleicht eher in den Weiterbildungen und Tertiärbildungen vermittelt werden müssten.

Mit dem **EBA zur Bekleidungsnäher*in** sind die Expert*innen generell weniger zufrieden. Einige bemängeln, dass dieses nur eine Vereinfachung des EFZ sei und zu wenig über ein eigenes Berufsbild nachgedacht wurde. Eine Person denkt, dass es für Näher*innen in der Schweiz keinen Arbeitsmarkt gebe und eine andere findet, dass die EBA-Absolvent*innen als Näher*innen überqualifiziert seien. Zudem sei der Übergang von einem EBA in ein EFZ noch nicht befriedigend gelöst. Denn obwohl Lernende mit einem EBA als Bekleidungsnäher*in direkt ins zweite Jahr der Berufslehre zur Bekleidungsgestalter*in einsteigen können, würden ihnen gewisse Kompetenzen (z.B. Schnittzeichnen, lösungsorientiertes Denken) fehlen, um diesen Übergang erfolgreich zu meistern.

Die Expert*innen sehen nur wenig **Kompetenzüberschneidungen** mit anderen Berufen, höchsten noch mit den Gewebegestalter*innen, beispielsweise in der Materialkunde, Bindungslehre oder auch im Umweltschutz und bei der Sicherheit. Möglichkeiten für Zusammenarbeiten sehen sie vielleicht in der Durchführung von gemeinsamen überbetrieblichen Kursen (ÜK), beispielsweise auch mit Dekorationsnäher*innen oder Raumausstatter*innen, oder ein gemeinsames Kompetenzzentrum für berufliche Grundbildungen im textilen Bereich. Allerdings müsse die Bekleidungsgestaltung auch bereits eine Vielfalt von Interessen und Verbänden unter einen Hut bringen.

Resultate zur Relevanz von Kompetenzen und Lücken im Bildungsplan

Die Expert*innen wurden zudem gebeten, die Relevanz der in den Bildungsplänen der beruflichen Grundbildungen enthaltenen Kompetenzen zu beurteilen und allfällige Lücken zu identifizieren. Die Expert*innen sind sich – unabhängig ihres Hintergrunds – einig darüber, dass die Lernenden in der beruflichen Grundbildung ausgeprägte Kompetenzen zum **Handwerk zur Bekleidungsherstellung** erwerben sollten, da dieses für ihre spätere berufliche Tätigkeit relevant sei. Dabei sollten sie ein **ganzheitliches Verständnis für den gesamten Prozess der Bekleidungsherstellung** entwickeln. Zudem sei es wichtig, dass Bekleidungsgestalter*innen lernen würden, an Probleme heranzugehen und eigene Lösungswege zu finden bzw. das notwendige Rüstzeug dazu mitbekommen würden.

Des Weiteren erwähnen die Expert*innen, dass der **Umgang mit der Kundschaft** – besonders bei der Arbeit im Atelier – von hoher Relevanz sei. Diese Kompetenz verschaffe dem kleinen Atelier einen Vorteil gegenüber grösseren Modeherstellern. Expert*innen aus Lehrbetrieben betonen zudem, dass Bekleidungsgestalter*innen – gerade mit Blick auf die vielfältigen Werdegänge – auch **übertragbare Kompetenzen** (z.B. administrative Kompetenzen) erwerben sollten. Ausserdem ist es den Expert*innen wichtig, dass die Lernenden ihre **Selbst- und Sozialkompetenzen** stärken, sowohl im Hinblick auf die spätere Berufstätigkeit als auch für allfällige Tertiär- und Weiterbildungen.

Auch bei den **fehlenden oder noch auszubauenden Kompetenzen** sind sich die Expert*innen aus den verschiedenen Institutionen mehrheitlich einig. Es würden vor allem die Kompetenzen zur Formgebung an der Büste fehlen und diejenigen zur Erstellung von individuellen Schnitten könnten noch ausgebaut werden. Diese Kompetenzen seien besonders relevant im Hinblick auf die Arbeit mit der Kundschaft und würden den Bekleidungsgestalter*innen eine individuelle Schnittentwicklung erlauben.

Die Expert*innen betonen erneut, dass die **Selbst- und Sozialkompetenzen** der Bekleidungsgestalter*innen zu wenig ausgeprägt seien, wobei vor allem die Expert*innen der Trägerschaft der IBBG und der Tertiär- und Weiterbildungen dieser Aussage zustimmen. Verschiedene Expert*innen aus den Tertiär- und Weiterbildungen finden zudem, dass die Bekleidungsgestalter*innen in den allgemeinen **Sprachkompetenzen** zu wenig versiert seien (z.B. mündlicher und schriftlicher Ausdruck, Präsentationskompetenzen) und man ihnen auch noch etwas mehr Mut zur Kreativität mitgeben könnte. Einige Expert*innen aus den Berufsfachschulen bzw. Lehrateliers bemängeln zudem die fehlenden **Informationskompetenzen** (z.B. Wissen über digitale Hilfsmittel), während diejenigen aus den Lehrbetrieben eher noch mehr **kaufmännische Kompetenzen** vermitteln würden.

Einige Expert*innen aus der lateinischen Schweiz bemängeln den fehlenden Praxisbezug in der beruflichen Grundbildung, da die Ausbildung vorwiegend schulisch organisiert sei. Andere Expert*innen aus dieser Sprachregion finden jedoch, dass der Praxisbezug durchaus auch in einer schulischen Ausbildung sichergestellt werde, wenn dort auch Aufträge für reale Kund*innen ausgeführt werden. Die Ehemaligenbefragung (Bolli, et al. 2020) bestätigt, dass der Praxisbezug anhand verschiedener Strategien hergestellt werden kann, so ist nicht vorwiegend die kommerzielle Ausrichtung relevant, sondern vielmehr das Ausführen von realen Kundenaufträgen, wie es auch in Lehrateliers praktiziert wird.

Resultaten zu Änderungen in der Kompetenznachfrage aufgrund von Trends

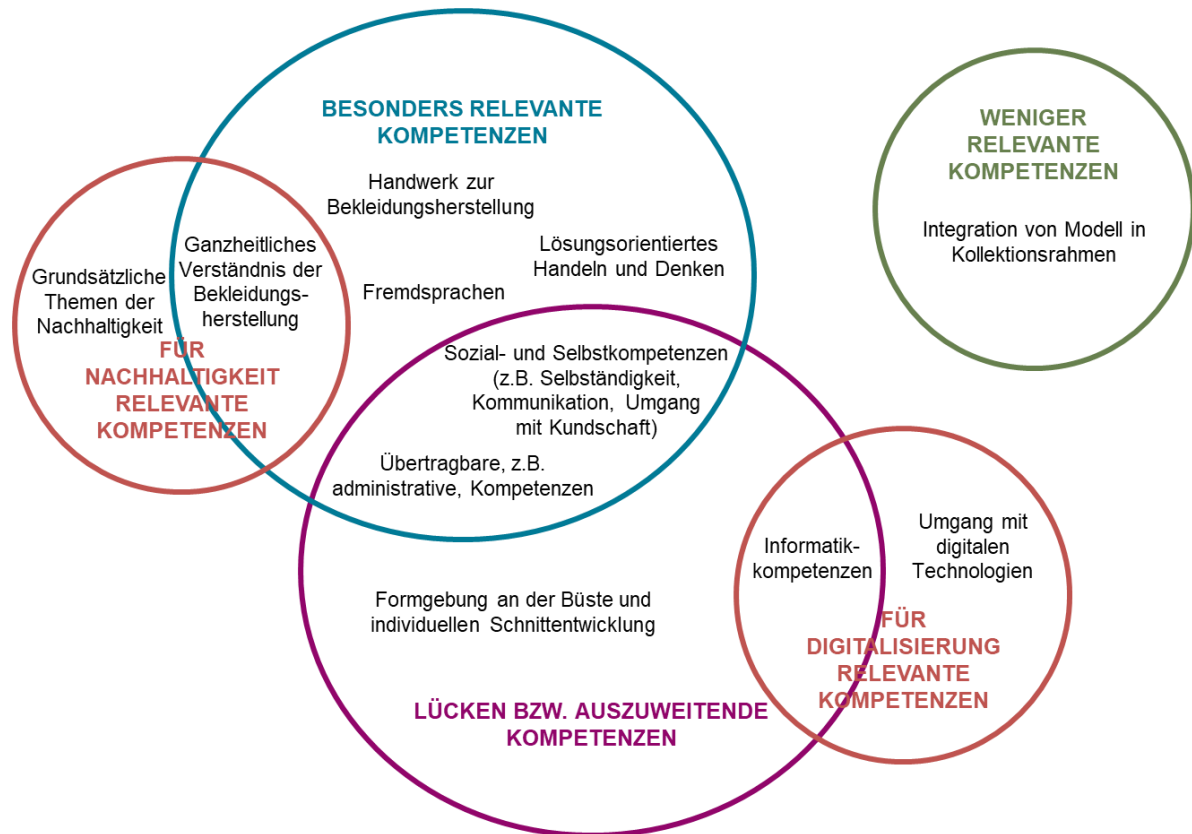
Die Expert*innen sehen das verstärkte gesellschaftliche Bewusstsein für **Nachhaltigkeitsthemen** als einer der prägendsten Trends für die Bekleidungsgestaltung. Obschon der Aspekt des Umweltschutzes im Bildungsplan als zu erlernende Kompetenz erfasst sei, sollte doch ein grösserer Fokus auf grundsätzliche Themen der Nachhaltigkeit gelegt werden und die Lernenden sollten für eine nachhaltigere Bekleidungsherstellung sensibilisiert werden.

Auch die **Digitalisierung** ist für alle Expert*innen eine wichtige Treiberin für Veränderungen in diesem Berufsfeld. Die Lernenden sollten so früh wie möglich mit digitalen Technologien vertraut gemacht werden, da diese im beruflichen Alltag eine wichtige Rolle spielen würden. Dabei sei es jedoch von grosser Relevanz, dass die Lernenden zuerst ein solides Verständnis vom Handwerk erwerben würden, um die digitalen Hilfsmittel basierend auf diesen Kenntnissen optimal anwenden zu können.

Als **weitere Trends**, die auf das Berufsfeld der Bekleidungsgestalter*innen zukommen werden, nennen vereinzelte Expert*innen zudem die Individualisierung, die grössere Wertschätzung für das Handwerk und die damit einhergehende wachsende Bedeutung des Bekleidungsherstellungsstandortes Schweiz.

Abbildung E2 fasst die Resultate aus den Interviews zur Relevanz der Kompetenzen, den fehlenden bzw. auszuweitenden Kompetenzen sowie der zukünftigen Kompetenznachfrage zusammen:

Abbildung E2: Überblick zur den Resultaten bezüglich Kompetenzen der Bekleidungsgestaltung



Schlussfolgerungen

Die befragten Expert*innen sind grundsätzlich zufrieden mit der beruflichen Grundbildung zur Bekleidungsgestalter*in EFZ seit der letzten Reform. Allerdings variieren die Ansprüche an die berufliche Grundbildung, was jedoch auch mit den unterschiedlichen Funktionen und institutionellen Angliederungen der Expert*innen zusammenhängt. Generell erachten die Expert*innen die berufliche Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung als eine gute Grundlage, die zwar vielseitige Inhalte vermittele, jedoch nicht mehr so in die Tiefe gehe wie früher. Auch wenn die Berufslehre zur der Bekleidungsgestalter*in anspruchsvoll sei, so müsse das aktuelle Abschlussniveau doch beibehalten werden, damit die Lernenden im Arbeitsmarkt bestehen könnten. Dadurch, dass der gesellschaftliche Stellenwert dieser beruflichen Grundbildung noch eher tief sei, sei es allerdings manchmal schwierig, geeignete Lernende zu finden. Das EBA zur Bekleidungsnaher*in kennen nur wenige Expert*innen, welche auch weniger zufrieden sind mit dieser Ausbildung und unterschiedliche Kritik äussern.

Was den beruflichen Werdegang der Absolvent*innen der beruflichen Grundbildung, bleiben die meisten Bekleidungsgestalter*innen nach der Berufslehre im Beruf bzw. Berufsfeld, so die Expert*innen. Am häufigsten arbeiten die Bekleidungsgestalter*innen gemäss den Expert*innen in Ateliers, in der Industrie oder in der Film- und Theaterbranche, wobei es eine Vielfalt an weiteren beruflichen Wegen gebe, die die Bekleidungsgestalter*innen einschlagen würden.

Bezüglich der Kompetenzen sind sich die Expert*innen einig, dass ausgeprägte Kompetenzen zum Handwerk zur Bekleidungsherstellung die Grundlage stellen, um später in weiteren Ausbildungen und in der Berufswelt darauf aufbauen zu können. Daneben sei das Verständnis für den gesamten Prozess

der Bekleidungsherstellung relevant, um Probleme adäquat lösen zu können. Ausserdem sind die Sozial- und Selbstkompetenzen sind aus Sicht der Expert*innen äusserst relevant für die berufliche Tätigkeit von Bekleidungsgestalter*innen, während die Kompetenz «Integrieren eines eigenen Modells in einen Kollektionsrahmen» als weniger wichtig erachtet wird.

Bei den fehlenden oder im Bildungsplan zu wenig vertretenen Kompetenzen wurden vor allem die Kompetenzen zur Formgebung an der Büste und zur individuellen Schnitterstellung genannt. Wie bereits erwähnt, legen die Expert*innen grossen Wert auf Selbst- und Sozialkompetenzen, geben aber auch an, dass diese noch zu wenig ausgeprägt seien. Dabei geht es um Kompetenzen wie mündliche und schriftliche Ausdrucksweise, Präsentations- sowie Verkaufskompetenzen. Einige Expert*innen nennen fehlende Informatikkompetenzen, während andere die Sprachkompetenzen noch ausbaufähig finden.

Zukünftige Entwicklungen wie die Digitalisierung und die Nachhaltigkeit würden das Berufsfeld und die Kompetenznachfrage zwar prägen, aber keine grundlegend neuen Kompetenzen von den Bekleidungsgestalter*innen fordern. Ausgeprägte Kompetenzen zum Handwerk zur Bekleidungsherstellung und ein gesamtheitliches Verständnis der Bekleidungsgestaltung würde die Grundlage stellen, auf der später in weiteren Ausbildungen und in der Berufswelt aufgebaut werden, digitale Hilfsmittel optimal eingesetzt werden und Nachhaltigkeit umgesetzt werden könnte.

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Jährlich absolvieren in der Schweiz rund 300 Jugendliche eine berufliche Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung, wobei der Grossteil eine Ausbildung zur Bekleidungsgestalter*in mit Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) macht, während nur wenige ein Eidgenössisches Berufsattest (EBA) als Bekleidungsnahe*in ablegen. 90 Prozent dieser Lehrstellen werden in Lehrwerkstätten im Rahmen der sogenannt schulisch organisierten Grundbildung angeboten (Wettstein und Amos 2010), die restlichen 10 Prozent finden im Rahmen einer dualen Berufslehre in Betrieben statt.

Trägerin der Bildungsverordnungen für Bekleidungsgestalter*innen EFZ und Bekleidungsnahe*innen EBA ist die Interessengemeinschaft Berufsbildung Bekleidungsgestalter/in (IBBG). Zu ihr gehören der Verband Bekleidung Schweiz SWISSMODE, der Schweizerische Modistinnenverband SMV, TICINO MODA, die Schweizerische Textilfachschule STF und die Konferenz der Direktoren*innen der Berufsfachschulen SDK. Die IBBG ist damit als Organisation der Arbeitswelt der wirtschaftliche Verbundpartner für die beiden beruflichen Grundbildungen in der Bekleidungsgestaltung.

Sowohl der Textil- als auch der Modemarkt ändern sich mit zunehmender Dynamik infolge wirtschaftlicher Treiber wie Individualisierung, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Regionalisierung. Vor diesem Hintergrund hat die IBBG ein Forschungsprojekt mit den folgenden Zielsetzungen in Auftrag gegeben:

- Die berufliche Entwicklung von Berufsabsolvent*innen nach der beruflichen Grundbildung als Bekleidungsgestalter*innen sowie Bekleidungsnahe*innen aufzeigen.
- Das Potenzial der in der beruflichen Grundbildung erworbenen Kompetenzen im Textil- und Modemarkt darstellen und allfällige Lücken erkennen.
- Marktbasierte Hinweise zur Weiterentwicklung der Kompetenzen in der beruflichen Grundbildung für Bekleidungsgestalter*innen und Bekleidungsnahe*innen beschreiben.

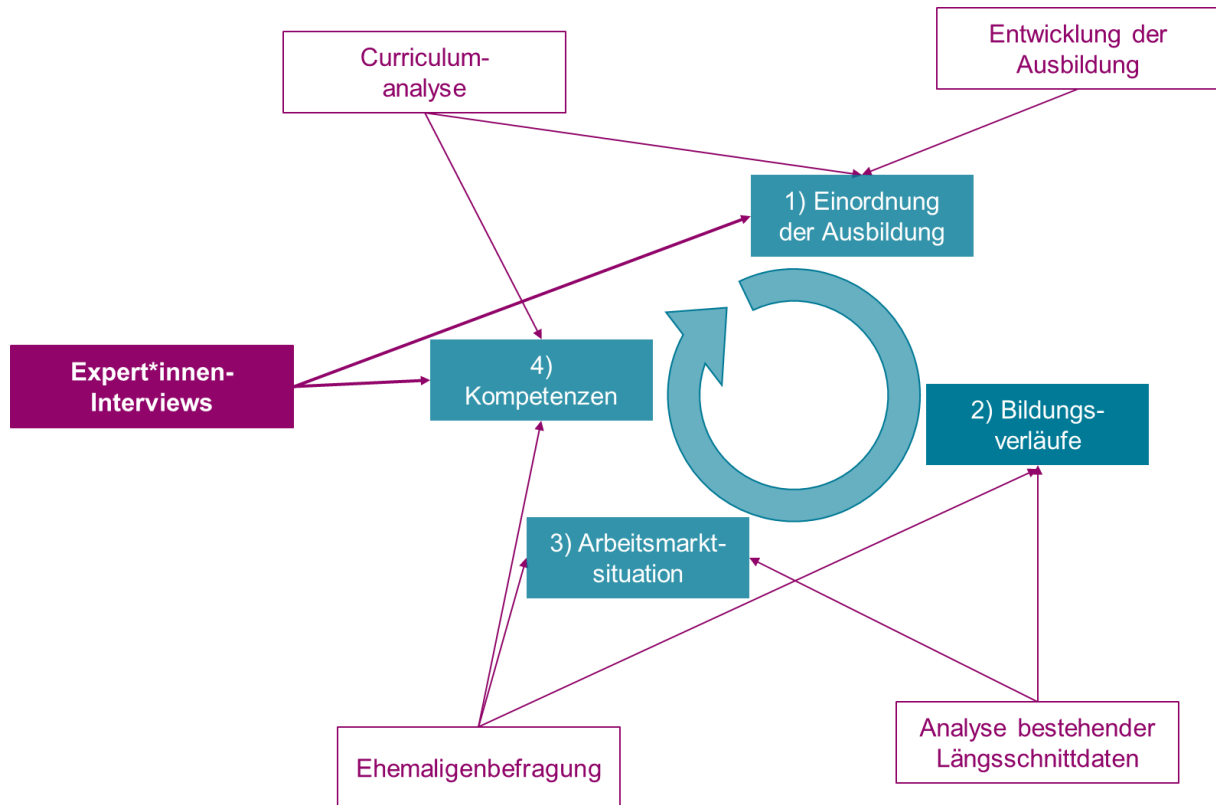
1.2 Fragestellungen

Zur Erfüllung dieser Zielsetzungen beantwortet das Forschungsprojekt «Verbleibstudie und Kompetenzanalyse Berufsbildung Bekleidungsgestaltung» die folgenden Fragestellungen (siehe auch Abbildung 1):

- 1) **Einordnung der Ausbildung:** Wie können die beiden beruflichen Grundbildungen «EFZ Bekleidungsgestalter/in» und «EBA Bekleidungsnahe/in» in den grösseren Rahmen des schweizerischen Bildungssystems und Arbeitsmarktes eingeordnet werden?
- 2) **Bildungsverläufe:** Welche Bildungsverläufe können bei Absolvent*innen der beruflichen Grundbildungen zur*um Bekleidungsgestalter*in oder Bekleidungsnahe*in beobachtet werden?
- 3) **Arbeitsmarktsituation:** Wie hat sich die Arbeitsmarktsituation von Absolvent*innen der beruflichen Grundbildungen zur*um Bekleidungsgestalter*in oder Bekleidungsnahe*in entwickelt?

- 4) **Kompetenzen:** Welches Potenzial und welche Lücken bestehen in den Kompetenzen der Absolvent*innen der beruflichen Grundbildungen zur*zum Bekleidungsgestalter*in und Bekleidungsnehmer*in?

Abbildung 1: Überblick zu den vier Fragestellungen des Forschungsprojekts



Die folgenden Ausführungen diskutieren diese Fragestellungen im Detail und zeigen auf, welche Aspekte im vorliegenden Bericht untersucht werden.

Die **erste Fragestellung** bezieht sich auf die Frage, wie die beiden beruflichen Grundbildungen «EFZ Bekleidungsgestalter/in» und «EBA Bekleidungsnehmer/in» **in den grösseren Rahmen des schweizerischen Bildungssystems und Arbeitsmarktes eingeordnet werden können**. Der im Jahr 2020 erschienene erste Zwischenbericht des Forschungsprojekts beantwortet diese Fragestellung, indem er anhand des Moduls «Entwicklung der Ausbildung» die zeitliche Entwicklung dieser beruflichen Grundbildungen im Detail aufzeigt (Bolli, et al. 2020). Zudem zeigt dieser Zwischenbericht anhand des Moduls «Curriculumanalyse» auf, mit welchen anderen beruflichen Grundbildungen die Bekleidungsgestaltung gewisse Überschneidungen in den Kompetenzen aufweisen. Die dabei identifizierten beruflichen Grundbildungen können als Vergleichsgrössen für die Analyse der Bildungsverläufe und der Entwicklung der Arbeitsmarktsituation von Bekleidungsgestalter*innen und Bekleidungsnehmer*innen dienen. Zudem stellen diese verwandten Ausbildungen mögliche Kandidaten*innen für eine allfällige Bildung eines erweiterten Berufsfeldes dar.

Die **zweite Fragestellung** widmet sich den **Bildungsverläufen der Absolvent*innen (im Folgenden «Ehemalige» genannt) der beruflichen Grundbildungen in der Bekleidungsgestaltung**. Für Ehemalige mit einem EBA ist insbesondere der Übertritt in die Ausbildung als Bekleidungsgestalter*in wichtig. Ehemalige mit einem EFZ stehen verschiedene Bildungswege offen, insbesondere in der höheren Berufsbildung oder nach Abschluss einer Berufsmaturität auch an den Fachhochschulen. Der 2020 publizierte Zwischenbericht untersucht die Bildungswege der Ehemaligen einer beruflichen Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung anhand des Moduls «Ehemaligenbefragung» (Bolli, et al. 2020). Allerdings limitiert die geringe Stichprobengrösse der Befragung bei Ehemaligen die Analyse der Bildungsverläufe substantziell, weshalb diese Fragestellung zusätzlich anhand eines Moduls «Analyse bestehender Längsschnittdaten» analysiert wird (Au Yong Lyn , et al. 2021).

Die **dritte Fragestellung** untersucht, wie sich die **Arbeitsmarktsituation der Ehemaligen der beruflichen Grundbildungen in der Bekleidungsgestaltung** über die Zeit entwickelt hat. Um der Vielschichtigkeit dieser Entwicklung gerecht zu werden, ist es wichtig, verschiedene Indikatoren für die Arbeitsmarktsituation zu untersuchen (Renold, et al. 2014). Neben der aktuellen beruflichen Situation der Ehemaligen werden auch ihre berufliche Entwicklung, die Qualität ihrer Anstellung und verschiedene Charakteristika ihrer Arbeitgeber*innen (z.B. Wirtschaftssektor und Firmengrösse) untersucht. Wie auch bei der zweiten Fragestellung, kann die im bereits publizierten Zwischenbericht analysierte Befragung der Ehemaligen diese Fragestellung nur ansatzweise beantworten.

Die **vierte Fragestellung** untersucht **das Potenzial und die Lücken in den Kompetenzen der Ehemaligen der beruflichen Grundbildungen in der Bekleidungsgestaltung**, um evidenzbasierte Hinweise zur Weiterentwicklung dieser Kompetenzen zu erhalten. Der 2020 publizierte Zwischenbericht untersucht diese Fragestellung insofern, als die Zufriedenheit der Ehemaligen mit ihrer beruflichen Grundbildung analysiert wird und sie die Relevanz der in den Bildungsplänen zur Bekleidungsgestalter*in (IBBG 2013a) und Bekleidungsnahe*in (IBBG 2013b) enthaltenen Kompetenzen beurteilt haben (Bolli, et al. 2020).

Der vorliegende Bericht trägt anhand von **Interviews mit Expert*innen** insbesondere zur Beantwortung der ersten und vierten Fragestellung bei. Diese Interviews helfen einerseits dabei, die beiden beruflichen Grundbildungen der Bekleidungsgestaltung im Bildungssystem und Arbeitsmarkt einzuordnen, indem die Expert*innen die Werdegänge der Ehemaligen und mögliche Berufsfelderweiterungen beleuchteten. Andererseits beurteilten die Expert*innen die Relevanz der in den Bildungsplänen enthaltenen Kompetenzen für die berufliche Tätigkeit der Ehemaligen und identifizierten allfällige Lücken. Damit liefern sie eine zweite Perspektive zusätzlich zu den Beurteilungen der Ehemaligen selbst. Zudem ist eine strukturierte Befragung von Ehemaligen nicht geeignet, um zukünftige Entwicklungen in der Nachfrage nach Kompetenzen abzubilden. Deshalb fokussieren die Interviews insbesondere auch auf die Diskussion der Entwicklung der Relevanz von Kompetenzen vor dem Hintergrund aktueller und zukünftiger Trends. Das folgende Kapitel zeigt im Detail auf, welches Forschungsdesign diesen halbstrukturierten Interviews mit Expert*innen zugrunde liegt.

2 Forschungsdesign

Dieses Kapitel erklärt das Forschungsdesign. Dabei werden insbesondere die Stichprobenziehung, die Durchführung der Interviews, deren Transkription und Analyse im Detail beleuchtet.

2.1 Stichprobenziehung

Expert*innen-Interviews zählen zu den qualitativen Forschungsmethoden und im Fokus stehen dabei die Perspektiven und Handlungsweisen der Expert*innen und weniger die befragte Person an sich. Während in der quantitativen Sozialforschung die Stichprobe so gross und repräsentativ wie möglich sein soll, kann in der qualitativen Forschung je nach Fragestellung auf kleine Stichproben zurückgegriffen werden (Patton 1990). Da keine Verallgemeinerung angestrebt wird, muss hauptsächlich darauf geachtet werden, dass gezielt informationsreiche Fälle in die Stichprobe einbezogen werden. Dies wird gestützt durch das sogenannte «Purposeful Sampling» (Patton 1990). Dabei werden die Fälle in Abhängigkeit von der jeweiligen Fragestellung ausgewählt. Wegen der kleineren Stichprobengrösse ist es allerdings wichtig, dass die Ergebnisse immer im jeweiligen Kontext interpretiert werden.

Für den vorliegenden Bericht wurden gezielt Expert*innen ausgewählt, die eine Verbindung zur beruflichen Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung haben. Dabei wurden nicht nur Expert*innen aus der **Bekleidungsgestaltung** selbst berücksichtigt, sondern auch solche aus **verwandten Berufen und weiterführenden Ausbildungen**. In Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber (der Interessengemeinschaft Bekleidungsgestaltung IBBG) und der Begleitgruppe des Forschungsprojekts wurden zwanzig Expert*innen für die Interviews ausgewählt und von der IBBG für ein Interview angefragt.

Von den zwanzig angefragten Expert*innen stellten sich neunzehn für ein Interview zur Verfügung; ein Experte bzw. eine Expertin war nicht interessiert. Damit konnten 19 Interviews durchgeführt, transkribiert und analysiert werden. Dabei konnten 4 Expert*innen aus der Trägerschaft der IBB, 5 Expert*innen von Berufsfachschulen bzw. Lehrateliers, 2 Expert*innen von Lehrbetrieben, 6 Expert*innen von Anbietern von Tertiär- und Weiterbildungen und 3 Expert*innen von Verbänden, die Träger sind für verwandte berufliche Grundbildungen, interviewt werden¹. Zudem wurde darauf geachtet, dass die Expert*innen alle drei Sprachregionen ausreichend vertreten. Während 13 Interviews mit Expert*innen aus der Deutschschweiz geführt wurden, konnten jeweils drei Personen aus der französischsprachigen sowie italienischsprachigen Schweiz befragt werden.

2.2 Erhebung und Aufbereitung der Daten

Die 19 Expert*innen wurden zwischen September 2020 und März 2021 interviewt. Die Interviews wurden auf eine halbe Stunde ausgelegt, wobei sie schlussendlich zwischen dreissig und fünfzig Minuten dauerten. Aufgrund der besonderen Lage durch die COVID-19-Pandemie wurden sämtliche Interviews via Zoom (Videokonferenz-Software) durchgeführt. Bei den Interviews waren jeweils drei Personen anwesend, das heisst zwei Interviewerinnen und die jeweilige Expertin oder der jeweilige Experte. Die

¹ Eine Expertin bzw. ein Experte war aus einer Institution, die zwei Kategorien angehört, weshalb die Summe der Aufzählung hier 20 Expert*innen beträgt.

Gespräche wurden auf Schweizerdeutsch oder Französisch geführt und – nach Einverständniserklärung der Expert*innen – aufgenommen.

Die **Datenerhebung** wurde anhand von **teilstrukturierten Interviews** durchgeführt. Hierzu wurde ein Interviewleitfaden verwendet, welcher die zu besprechenden Inhalte zwar vorgibt, gleichzeitig aber genug Freiraum lässt für eine flexible Gesprächsführung. Die Expertin bzw. der Experte konnte dabei bis zu einem gewissen Grad die Gesprächsführung bestimmen, die Interviewerin war jedoch in der Lage mit eigenen Fragen stets zurück zum vorbereiteten Interviewleitfaden zu führen. Die Expert*innen erhielten den Leitfaden einige Tage vor dem Interview zugeschickt, damit sie sich auf das Interview vorbereiten konnten.

Der **Interviewleitfaden** (siehe Leitfaden im Anhang) besteht aus den folgenden Frageblöcken:

- Einstiegsfrage zur Rolle der beruflichen Grundbildung Bekleidungsgestaltung für die Expert*in
- Frageblock zum beruflichen Werdegang von Ehemaligen einer beruflichen Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung
- Frageblock zur Zufriedenheit mit der Berufslehre
- Frageblock zur Relevanz der in den heutigen Bildungsplänen enthaltenen Kompetenzen

Dabei wurde der Interviewleitfaden dem jeweiligen Experten bzw. der jeweiligen Expertin angepasst, da je nach Funktion und Rolle der Expert*in nicht die gleichen Fragen relevant waren bzw. diese nicht immer alle Fragen beantworten konnten.

Bei der Datenaufbereitung wurden alle Tonaufnahmen der Interviews auf Standarddeutsch oder Französisch transkribiert. Die Tonaufnahmen wurden mit einer geglätteten Methode transkribiert, wobei Satzfüller, gestotterte Worte sowie zusammenhangslose Wortabfolgen und Ähnliches zugunsten besserer Lesbarkeit weggelassen wurden (Mayring 2014, S. 45). Damit ist das Transkript besser zur Analyse geeignet (Steinke 2008, S. 328).

2.3 Analyse der Daten

Zur Analyse der erhobenen und aufbereiteten Daten wurde die **strukturierende qualitative Inhaltsanalyse** nach Mayring (2014) verwendet. Diese Methode soll interviewübergreifende Strukturen sichtbar machen, wobei diese bei den hier durchgeführten Interviews bereits relativ klar durch die vorangehende Arbeit – sprich die Ehemaligenbefragung (Bolli, et al. 2020) und der Interviewleitfaden – definiert waren. Somit folgt die Darstellung der Resultate in diesem Bericht einer ähnlichen Struktur wie sie im Interviewleitfaden vorzufinden ist.

Die eigentliche Analyse der transkribierten Daten erfolgt anhand eines **Kategoriensystems**. Dabei werden die aussagekräftigen Stellen der Interviewtranskripte mit einem oder mehreren **Kodes** versehen, sodass die Inhalte der Transkripte systematisch verglichen werden können (Mayring 2014). Anhand dieser Kodes können Aussagen aggregiert werden, welche dann in Themenblöcke strukturiert werden.

Das Kategoriensystem wurde sowohl deduktiv als auch induktiv erarbeitet (Mayring 2014). Anhand der **deduktiven Kategorienbildung** wurden die Kodes zuerst anhand der vorangehenden Arbeit (Berichte,

Interviewleitfaden), also noch vor der eigentlichen Analyse, definiert. Diese Kodes wurden dann basierend auf zwei Pretests, in welchen zwei erste Interviews von allen drei Interviewerinnen anhand dieses Kategoriensystem kodiert wurden, angepasst und ergänzt. Dieser Vorgang wird als **induktive Kategorienbildung** bezeichnet. Die restlichen Interviewtranskripte wurden von jeweils zwei Interviewerinnen mithilfe eines technologiegestützten Kodierverfahrens (Software ATLAS.ti) kodiert, was die Reliabilität der Kodierungen erhöht (Müller und Buchs 2014).

Die Ergebnisse dieser Inhaltsanalyse werden in diesem Bericht in **zusammengefasster Form** ausgeführt. Dabei werden unter anderem auch **direkte Zitate** aus den Interviews eingefügt. Dabei ist zu beachten, dass nicht alle Expert*innen zu allen Themenblöcken Auskunft geben konnten. Zudem stellte sich im Laufe der Interviews heraus, dass der Hintergrund der Interviewer*innen und damit auch deren Einschätzungen stark variieren. Die Expert*innen sind nicht nur unterschiedlich gut vertraut mit den beruflichen Grundbildungen in der Bekleidungsgestaltung, sondern nehmen auch verschiedene Funktionen wahr (z.B. Verbandsvertreter*innen, Ausbilder*innen, Studiengangleiter*innen) und sind unterschiedlichen Institutionen angegliedert. Zudem weisen die Expert*innen selbst auch sehr verschiedene Bildungsbiografien und berufliche Werdegänge auf. Diese Heterogenität macht es schwierig, allgemeine Aussagen zum Berufsfeld der Bekleidungsgestaltung zu machen. Ausserdem handelt es sich häufig um Einzelmeinungen von Expert*innen, welche aufgrund der limitierten Stichprobengrösse nicht breiter validiert werden konnten. So konnten zu gewissen Themen oder Perspektiven nur einzelne Expert*innen eine Aussage machen.

3 Resultate

Dieses Kapitel präsentiert die Resultate der Expert*innen-Interviews, wobei die anhand des Kategoriensystems analysierten Interviews verallgemeinert, zusammengefasst und anhand von Zitaten illustriert werden. Wie im Kapitel zur Datenanalyse bereits ausgeführt, wurden Expert*innen mit unterschiedlichen Funktionen und aus den verschiedensten Institutionen angeschrieben. Deshalb erfolgt die Analyse – wo sinnvoll – strukturiert nach den verschiedenen Institutionen, an denen die Expert*innen tätig sind:

- Expert*innen von Berufsfachschulen und Lehrateliers
- Expert*innen aus (kommerziellen) Lehrbetrieben
- Expert*innen von Anbietern von Tertiär- und Weiterbildungen
- Expert*innen aus den Trägerorganisationen der IBBG
- Expert*innen aus weiteren Verbänden (Trägerschaften für verwandte Berufe)

Zudem konnten die Expert*innen nicht immer alle Fragen beantworten, weshalb es zum Beispiel bei den Resultaten zu den Kompetenzen in den Bildungsplänen keine Aussagen von Expert*innen aus weiteren Verbänden gibt.

Die Struktur dieses Kapitels folgt derjenigen des Leitfadens und beginnt somit mit dem beruflichen Werdegang von Ehemaligen einer beruflichen Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung, dann folgen die Aussagen zur Zufriedenheit mit den beruflichen Grundbildungen, zur Relevanz der Kompetenzen in den Bildungsplänen und zur geänderten Kompetenznachfrage aufgrund zukünftiger Trends.

3.1 Beruflicher Werdegang

3.1.1 Beruflicher Einstieg nach der Berufslehre

Gemäss den Expert*innen stehen den Ehemaligen einer beruflichen Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung verschiedene Wege offen. Das EFZ sei heutzutage eine vielseitige Ausbildung, die eine handwerkliche Grundausbildung mit textilem Wissen verbinde. Die Expert*innen sind sich einig, dass die meisten Bekleidungsgestalter*innen nach der Berufslehre **im Beruf bzw. Berufsfeld bleiben**, das heisst sie sind weiterhin in der Mode, im textilen Bereich oder zumindest im Umfeld davon tätig. Der Praxisbezug und Kontakt zu den Betrieben bzw. Ateliers sei während der Ausbildung auch deshalb wichtig, weil diese potenziell zukünftige Arbeitgeber der Lernenden seien.

Bekleidungsgestalter*innen finden nach wie vor Arbeit in **Ateliers**, wo sie ihre handwerklichen Kompetenzen anwenden können. Obwohl es immer weniger Ateliers gebe und diese vermehrt der Konfektionierung (serienmässige Anfertigung von Kleidungsstücken) weichen würden, seien diese doch weiterhin ein wichtiger Abnehmer von Bekleidungsgestalter*innen. Zudem würden Ateliers ihr Angebot vermehrt der Nachfrage anpassen (z.B. neu auch Gesichtsmasken oder Schutzkleider nähen) und Nischen suchen. Auch wenn sich nur eine Minderheit mit einem eigenen Atelier selbständig mache, so sei doch ein steigender Trend zu beobachten, erklärt ein anderer Experte bzw. eine andere Expertin:

«Heute wird man etwas mutiger - wir spüren das, dass die Wünsche nach einem eigenen Atelier stärker werden, das war in der Vergangenheit nicht so [...]. Aber jetzt ist der Wunsch, sich im Beruf quasi selbst zu verwirklichen, doch stärker geworden. Es hat vielleicht auch was mit dem Zeitgeist zu tun, das Nachhaltigkeitsdenken und auch weg von Fast Fashion. Das spüren auch wir im Atelier. Das ist eine sehr gute Entwicklung, auch für den Beruf, dass es wieder einen verstärkten Markt gibt.»

Experte/Expertin aus Lehrbetrieb

« Alors, pour les personnes en formation qui ont terminé le CFC. Alors, il y a des personnes qui ont ouvert un petit atelier [...] et ces sont des ateliers ce qu'ils ont réinventé la profession parce que chez nous on est tout près de l'Italie et ce n'est pas facile de travailler avec les vêtements sur mesure, ça coute trop cher. Ils ont réinventé avec des choses, [...] Ils ont réinventé le travail. Et sincèrement je ne sais pas s'il marche bien ou pas. »

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Auch die **Industrie** sowie die Film- und Theaterbranche seien wichtige Arbeitgeber für Bekleidungsgestalter*innen. In grösseren Betrieben und bei internationalen Modelabels seien diese eher als Designassistent*innen tätig, aber auch in der Qualitätssicherung und Produktentwicklung können sie aufgrund ihres technischen Wissens eingesetzt werden. Bei der Konfektionierung sei in der Schweiz insbesondere die Herstellung von Sportkleidung bzw. funktioneller Kleidung verbreitet, wo das technologische Wissen der Bekleidungsgestalter*innen wichtig sei.

In der **Film- und Theaterbranche** hingegen seien vor allem ihre handwerklichen und kreativen Kompetenzen gefragt.

« En Suisse romande, étonnamment, il y a beaucoup de petites entreprises théâtrales pour le nombre de personnes. En Suisse allemande, ce qui est formidable c'est qu'il y a des grandes structures et voilà. [...] c'est l'opéra de Zurich, c'est Lucerne avec le 'Stadttheater', c'est Berne aussi avec le 'Stadttheater', c'est-à-dire que on engage des costumiers. Ce n'est pas seulement des gens qu'on prend sur appel. [...] Ce qui a été beaucoup le cas en Suisse romande... Mais maintenant Lausanne et Genève ont structuré leurs grands théâtres. C'est-à-dire, qu'il y a des ateliers, les responsables des ateliers qui engagent des gens. »

Experte/Expertin von Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

Häufig würden Bekleidungsgestalter*innen auch in den Detailhandel wechseln, wobei sie ihre in der Berufslehre erworbenen Kenntnisse beispielsweise im Stoffverkauf, in Nähmaschinengeschäften oder in der Brautmode anwenden könnten. Es gebe aber auch Ehemalige, die in die Werbebranche gehen (z.B. Drucken von T-Shirts), sich eine Stelle im Ausland suchen, oder Modejournalist*innen oder Werkstattleiter*innen werden.

Etwas anders sieht es bei den Ehemaligen mit einem **EBA als Bekleidungsnäher*in** aus. Gemäss den wenigen Expert*innen, die zu dieser Gruppe eine Aussage machen konnten, ist auf dem Arbeitsmarkt sowohl das Angebot als auch die Nachfrage nach Näher*innen gering. Da die Produktion vermehrt ins Ausland verlagert werde – höchstens das Nähen von Prototypen finde noch in der Schweiz statt – brauche es in der Schweiz kaum noch Näher*innen. Zudem würden sich nur wenige Jugendliche für eine entsprechende berufliche Grundbildung interessieren. Ein Experte bzw. eine Expertin hebt hervor, dass

es in der Schweiz durchaus noch Betriebe gebe, die ihre Produkte nicht nur in der Schweiz entwickeln, sondern auch herstellen (bspw. im Wäsche- oder Sportbereich). Die wenigen Jugendlichen, die ein EBA als Bekleidungsnäher*in machen, erwerben gemäss den Expert*innen nachher häufig noch das EFZ, wodurch ihnen mehr Möglichkeiten offenstehen.

Allerdings absolvieren gemäss den Expert*innen auch die meisten Ehemaligen nach einer Berufslehre zur Bekleidungsgestalterin bzw. zum Bekleidungsgestalter eine weitere Ausbildung oder eine Weiterbildung und dies relativ bald nach Abschluss der Berufslehre. Dies habe gemäss den befragten Expert*innen unterschiedliche Gründe. Einerseits gebe es immer weniger Stellen für Bekleidungsgestalter*innen und andererseits seien die Lohn- und Karriereperspektiven nach einer Berufslehre – wie auch in vielen anderen Berufen – eingeschränkt:

«Es ist einfach in unserem Beruf so, wenn man nur mit dieser Grundbildung arbeiten geht, verdient man nicht so viel, dass man wirklich gut davon leben kann. Man ist eigentlich fast darauf angewiesen, sich in diesem Beruf noch weiterzubilden und zu spezialisieren.»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Eine andere Expertin bzw. ein anderer Experte betont, dass die Berufslehre sehr vielfältig sei und sich die Ehemaligen deshalb in viele Richtungen weiterentwickeln könnten:

«Es reicht schon, aber es kommt darauf an, was die eigenen Ansprüche sind für die Zukunft oder das Leben. Es kommt darauf an, wo man hin will mit sich selbst. Ich glaube, wenn man jetzt einfach von einer Grundbildung spricht, ist diese sehr vielfältig, sehr interessant. Man kann sich in verschiedene Richtungen entwickeln [...]»

Experte/Expertin aus der Trägerschaft der IBBG

3.1.2 Tertiärausbildungen und Weiterbildungen

Verschiedene Expert*innen wünschten sich, dass die Ehemaligen einer Berufslehre zuerst noch etwas Berufserfahrung sammeln würden, anstatt gleich eine weitere Ausbildung zu machen. Denn gerade für die Ausbildungen auf der Tertiärstufe sei die Erfahrung im Berufsfeld sehr wichtig. Auch seien die Ehemaligen sonst noch sehr jung. Ein grosser Teil der Ehemaligen mache allerdings zuerst eine Berufsmaturität (falls sie dies nicht bereits während der Berufslehre gemacht haben), welche ihnen den Zugang einem Studium an einer Hochschule ermöglicht. Mehrere Expert*innen betonen, dass sie es wichtig finden, die jungen Leute für eine Berufsmaturität zu motivieren, so dass diesen alle Möglichkeiten offen stünden.

Bei den Tertiär- und Weiterbildungen nach einer Berufslehre kristallisieren sich bei den Interviews verschiedene Richtungen heraus. Ehemalige, die selbständig werden bzw. ein eigenes Atelier eröffnen möchten, machen vorzugsweise eine **Berufsprüfung oder Höhere Fachprüfung Bekleidungsgestalter*in** (mit einem Vorbereitungskurs beispielsweise beim Schweizerischer Modegewerbeverband SMGV), welche sie auf diese Aufgabe vorbereite, indem beispielsweise auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse vermittelt werden. Eine Expertin bzw. eine Experte weist darauf hin, dass solche Weiterbildungen essenziell seien für das Führen eines erfolgreichen Ateliers, da bei einem direkten Einstieg in die Selbständigkeit nach Abschluss der Berufslehre einfach die Erfahrung und notwendigen Kenntnisse in der Unternehmensführung und Marketing fehlten.

Weitere für Bekleidungsgestalter*innen relevante Ausbildungen in der höheren Berufsbildung seien die Ausbildungen der **höheren Fachschulen** (z.B. Modedesign, Textilwirtschaft, Textiltechnik), die zum Beispiel von der STF Schweizerischen Textilschule (Zürich) oder der Scuola specializzata superiore di abbigliamento e design della moda STA (Lugano) angeboten werden. Diese Ausbildungen würden einen Einstieg in die Bekleidungsindustrie erlauben, auf welche die Berufslehre weniger gut vorbereite und die Mitarbeit an Kollektionen und grösseren Modelabels. Auch Hochschulen im benachbarten Ausland seien gefragt, beispielsweise in der Bekleidungstechnik oder im Bereich der Gestaltung.

Gemäss den Expert*innen absolvieren Bekleidungsgestalter*innen, die in der Industrie arbeiten und sich dort Karrieremöglichkeiten eröffnen wollen, zudem oft eine **Ausbildung im Bereich Design (z.B. Fashiondesign HFP) oder ein Studium an einer Fachhochschule** (beispielsweise ein Bachelor Mode-Design an der FHNW oder ein Bachelor in Industrie- und Produktdesign an der HES-SO). Ehemalige eines Bachelors in Mode-Design würden beispielsweise in die Forschung oder Lehre gehen, bei grossen Modelabels arbeiten, ein eigenes Label gründen oder dann noch einen Master anhängen – vorzugsweise im Ausland. Gerade ein Masterabschluss ermögliche ihnen dann die Übernahme von Führungsfunktionen bei grossen Modelabels oder eine Karriere beispielsweise als Art Director, in der Textilindustrie, im Journalismus oder in der Fotografie. Auch Weiterbildungen in den Bereichen der Informations- und Kommunikationstechnologien seien in der Industrie wichtig, betont ein Experte bzw. eine Expertin.

Ein drittes wichtiges Berufsfeld, in welchem sich die Bekleidungsgestalter*innen weiterbilden können, ist die Theater- und Filmbranche. Diese Branche sei ein wichtiger Arbeitgeber und in der Schweiz verhältnismässig gross. Die üblichste Weiterbildung in diesem Berufsfeld sei diejenige zum **Theaterschneider bzw. zur Theaterschneiderin** an der Schweizerischen Fachschule für Mode und Gestaltung MODECO oder zum **Theaterkostümbildner bzw. zur Theaterkostümbildnerin** an der École de Couture in Fribourg. Ehemalige dieser Weiterbildungen würden nachher als Schneider*innen, Kostümassistent*innen, Kostümbildner*innen oder in grossen Theatern im Einkauf arbeiten. Ein Experte bzw. eine Expertin regt an, die nicht-formale Weiterbildung zur Theaterschneiderin bzw. zum Theaterschneider zu reglementieren, so dass diese zur höheren Berufsbildung gehören würde.²

Für andere Expert*innen ist der Theaterbereich eher eine Nische, wie auch die Trachtenschneiderei, für welche spezifische Weiterbildungen existieren.

Ein Experte bzw. eine Expertin betont, dass es neben diesen drei Grundpfeilern – Atelier, Industrie, Film- und Theaterbranche – viele weitere, allerdings weniger offensichtliche Weiterbildungsmöglichkeiten gebe für Bekleidungsgestalter*innen:

«[...] die Jungen tendieren irgendwie oft zu 'entweder gehe ich ins Theater oder ich mache mich dann irgendwo selbstständig später oder ich gehe in die Industrie', aber die ganzen Unterfächer da drin oder was es noch so alles gibt, findet die eine oder die andere durch Zufall oder einen Glücksfall oder so.»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehrtatler

² Der Bericht zu den Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (Au Yong Lyn, et al. 2021) zeigt, dass die Weiterbildung zum Theaterschneider bzw. zur Theaterschneiderin unter den Bekleidungsgestalter*innen verbreitet ist.

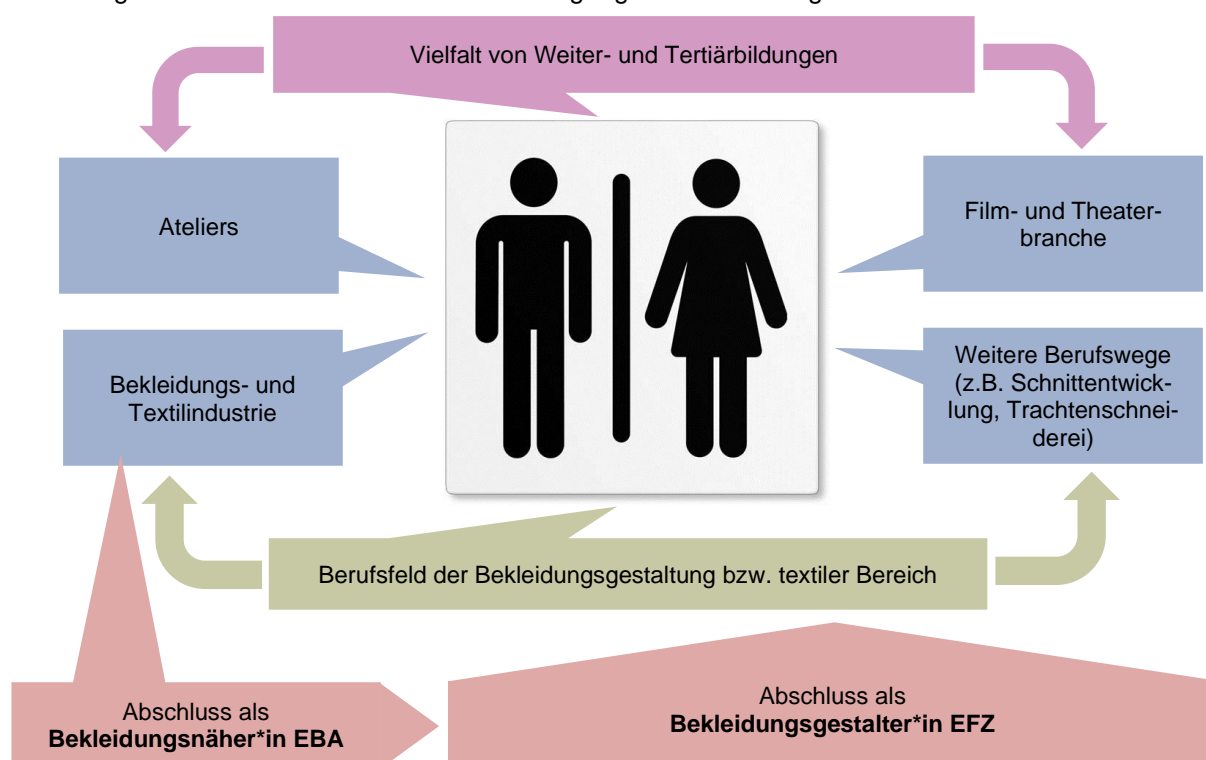
Auch Weiterbildungen zur Schnittentwicklung und -technik oder in den Bereichen Styling (z.B. Typen- und Farbberatung) und Gestaltung seien gemäss den Experten*innen gefragt. Zudem gebe es eine Vielzahl von kleineren Weiterbildungen und Kursen, die zur Spezialisierung der Bekleidungsgestalter*innen beitragen würden. Die grosse Mehrheit bleibe auch nach den weiteren Aus- und Weiterbildungen im Berufsfeld der Bekleidungsgestalter*innen bzw. im textilen Bereich tätig und könne trotz der vielfältigen beruflichen Werdegänge immer auf die in der Berufslehre erlernten Kompetenzen zurückgreifen, wie eine Expertin bzw. ein Experte hervorhebt:

«Ja, ich will einfach sagen, ich bin immer wieder erstaunt, wo sie überall landen. Es ist wirklich extrem breit gefächert und trotzdem können sie sehr oft das, was sie vom Beruf selbst gelernt haben, auch noch irgendwo einbringen.»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Zusammenfassend veranschaulicht Abbildung 2 die vielfältigen Berufswege in der Bekleidungsgestaltung.

Abbildung 2: Überblick zu beruflichen Werdegängen der Ehemaligen



Zusammenfassung

Die Expert*innen sind sich einig, dass die meisten Bekleidungsgestalter*innen nach der Berufslehre im Beruf bzw. Berufsfeld bleiben, das gilt auch für ihren beruflichen Werdegang nach einer Tertiärbildung oder Weiterbildung. Die wichtigsten Arbeitgeber für Bekleidungsgestalter*innen sind gemäss den Expert*innen **die Ateliers, die Industrie und die Film- und Theaterbranche**. Dabei habe jeder Bereich seine **eigenen spezifischen weiterführenden Ausbildungen**, entweder auf der Tertiärstufe oder als

informelle Weiterbildungen, welche die Bekleidungsgestalter*innen je nach eigenen Interessen und Karriereplänen wählen würden. Allerdings gebe es noch eine Vielfalt von weiteren Berufswegen, welche Bekleidungsgestalter*innen einschlagen könnten, wie beispielsweise in der Schnittentwicklung/-technik, Fotografie, im Journalismus oder in Nischenberufen wie der Trachtenschneiderei.

Einige Expert*innen betonen, dass es wichtig sei, die Ehemaligen einer Berufslehre zur Bekleidungsgestalter*in auch **für die Berufsmaturität zu motivieren**, da ihnen mit deren Abschluss mehr Wege offenstehen würden. Ehemalige mit einem EBA würden gemäss den Expert*innen häufig noch ein EFZ abschliessen, da es für Bekleidungsnahe*innen nicht so viele Stellen gebe in der Schweiz.

Aber auch für Bekleidungsgestalter*innen mit einem EFZ ist es gemäss einigen Expert*innen nicht einfach, nach der Berufslehre eine Anstellung zu finden und dies sei möglicherweise ein Grund dafür, weshalb ein **grosser Anteil der Ehemaligen direkt nach der Berufslehre eine weitere Ausbildung** starte. Einige Expert*innen finden es schade, dass diese nicht zuerst mehr Berufserfahrung sammeln würden, was für viele Tertiärbildungen aber auch gerade für die Selbständigkeit sehr wichtig wäre.

3.2 Zufriedenheit mit den beruflichen Grundbildungen

Bei den Aussagen zur Zufriedenheit mit den beruflichen Grundbildungen ist zu berücksichtigen, dass die befragten Expert*innen je nach eigener institutioneller Angliederung und Funktion sehr unterschiedliche Ansprüche an die beruflichen Grundbildungen der Bekleidungsgestaltung haben. Auch sind diese Beurteilungen der aktuellen Ausbildung stark davon abhängig, was von einer beruflichen Grundbildung erwartet und in welche Richtung sich die Ehemaligen entwickeln sollen. Zudem konnten nur wenige Expert*innen etwas zur Zufriedenheit mit der wenig verbreiteten Ausbildung zur Bekleidungsnahe*in EBA sagen, so dass sich die Aussagen hauptsächlich auf die Berufslehre zur Bekleidungsgestalter*in EFZ beziehen.

3.2.1 Spezialisierung und Schwerpunkte der Berufslehren

In Bezug auf die Zufriedenheit mit den beruflichen Grundbildungen wurden die Expert*innen gebeten, deren Schwerpunkte und Spezialisierung zu bewerten. Bei der Ausbildung zur Bekleidungsgestalterin bzw. zum Bekleidungsgestalter EFZ können die Lernenden zwischen fünf **Schwerpunkten** wählen: Damenbekleidung, Herrenbekleidung, Kopfbedeckung, Pelzbekleidung und Berufs- und Schutzbekleidung. In den Interviews zeigte sich, dass die meisten Expert*innen die verschiedenen Schwerpunkte kaum kannten und hauptsächlich den am weitesten verbreiteten Schwerpunkt der Damenbekleidung bewerten konnten. Die Frage nach der **Spezialisierung** der beruflichen Grundbildung ist eng geknüpft an diejenige nach der Abgrenzung von den Tertiär- und Weiterbildungen, das heisst an die Frage, was gehört in die Grundbildung und was soll erst in der höheren Aus- und Weiterbildung vermittelt werden.

Berufsfachschulen/ Lehrateliers

Die Expert*innen aus den Berufsfachschulen und Lehrateliers finden die aktuelle berufliche Grundbildung zur Bekleidungsgestaltung grundsätzlich gut. Häufig sind sie mit deren **Spezialisierung** zufrieden. Sie schätzen die Vielseitigkeit der Ausbildung und finden es gut, dass Bekleidungsgestalter*innen in verschiedene Bereiche gehen, wie diese Expertin bzw. dieser Experte ausführt:

«Es ist sehr viel darauf ausgelegt, dass man sehr breitgefächert alles sieht. Man lernt einerseits das klassische Handwerk aber andererseits kann man auch in diesen drei Jahren hineinschnuppern,

wie sind die Produktionsabläufe, wie läuft es in der Industrie. [...] können sie sich nachher viel besser spezialisieren und für sich einen Weg finden was sie wirklich interessiert.»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Insgesamt sind sich die Expert*innen aber einig, dass die Berufslehre den Jugendlichen eine gute Grundlage mitgeben sollte, auf deren Basis sie später aufbauen könnten. Diese Vielseitigkeit habe jedoch den Nachteil, dass viele Themen nur oberflächlich behandelt werden würden. So finden wenige Expert*innen, dass die heutige Ausbildung zu breit bzw. zu allgemein sei und zwar viele Möglichkeiten für Spezialisierungen eröffne, aber nirgends wirklich in die Tiefe gehen könne. So stelle sich auch die Frage, ob gewisse Kompetenzen aufgrund der fehlenden Tiefe gar nicht vermittelt werden sollten.

« Oui, ce n'est pas balancé, ou je vais diminuer le programme, parce que aussi pour le programme pour le CFC on va demander des choses qui sont normalement ...chez nous, ils les traitent dans l'école supérieure, [...]. Je crois qu'on doit décider qu'est-ce qu'on veut, ça c'est de décider. Si on veut qu'ils connaissent bien la base ou qu'ils sont déjà prêts pour l'école supérieure.»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Uneinig sind sich die Expert*innen bei der Nützlichkeit der verschiedenen **Schwerpunkte**. Einige Expert*innen fragen sich, ob es vielleicht besser wäre, sich erst später auf einem Schwerpunkt zu spezialisieren. Andere finden, dass man diese Möglichkeiten für die Lernenden offenhalten sollte, um auch Kleinstberufe, zum Beispiel den Hutmacher, zu erhalten. Zudem würden diese Schwerpunkte die Berufslehre der Bekleidungsgestaltung bereichern und als Türöffner für spätere Spezialisierungen dienen.

Lehrbetriebe

Bei den Lehrbetrieben waren sich die beiden befragten Expert*innen uneinig bezüglich der Zufriedenheit mit der **Spezialisierung** der beruflichen Grundbildungen, während sie zu den **Schwerpunkten** nichts sagen konnten. Ein Experte bzw. eine Expertin findet, dass die Berufslehre seit der Reform sehr gut aufgestellt sei und alle Kompetenzen reingekommen seien, welche vorher noch gefehlt hätten, als sie noch mehr auf den Schneiderberuf ausgelegt gewesen sei. Die andere Expertin bzw. der andere Experte findet, dass auch die heutige Berufslehre noch zu wenig gut auf den Arbeitsmarkt vorbereite, also zu wenig spezialisiert sei, und die Ehemaligen Mühe hätten, nach dem Abschluss eine Stelle zu finden – sofern sie keine Tertiärausbildung machen würden.

Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

Auch die Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen finden es grundsätzlich gut, dass die Berufslehre ein breites Set von Kompetenzen vermittele und die Lernenden sich später anhand von Tertiär- und Weiterbildungen **spezialisieren** könnten. Allerdings sei die Ausbildung im Vergleich zu früher breiter und dadurch bleibe weniger Zeit für Vertiefung. Und diese Breite setze voraus, dass die Lernenden in ihrer späteren beruflichen Entwicklung begleitet würden, was momentan noch fehle, wie eine Expertin bzw. ein Experte anmerkt. Man müsse die Individualisierung der Lernenden bereits während der Berufslehre fördern und ihre Karriereplanung stärker begleiten:

«Ich glaube das hat sich jetzt sowieso ziemlich angefangen zu rotieren und ich glaube es muss für die jungen Menschen wie eine Freiheit in diese Lehre reinkommen. Und wenn man diese Lehre kommuniziert, dass man ihnen noch mehr die Möglichkeiten für den Werdegang aufzeichnet, aber

ihnen auch aufzeichnen kann, dass sie als Personen sehr individuelle Möglichkeiten haben, das dann dort zu lernen [...]»

Experte/Expertin von Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

Die wenigen Expert*innen von Anbietern von Tertiär- und Weiterbildungen, die Aussagen zu den **Schwerpunkten** der Berufslehre machen konnten, finden diese gut. Diese Berufe hätten bei der Zusammenführung bereits Abstriche machen müssen und als Schwerpunkte würden sie den Lernenden weitere Türen öffnen.

Trägerschaft IBBG

Auch die Expert*innen aus der IBBG Trägerschaft sind grundsätzlich zufrieden mit der **Spezialisierung** der beruflichen Grundbildungen in der Bekleidungsgestaltung. Im Gegensatz zu früher erlaube sie einen breiten Einblick in verschiedene Aspekte des Berufsfeldes und gebe den Lernenden eine Vielzahl von Kompetenzen mit.

Bezüglich der **Schwerpunkte** betonen die Expert*innen, dass sich die Trägerschaft dafür eingesetzt habe, auch die kleineren Berufe zu erhalten. Dadurch, dass man in der praktischen Ausbildung nur im eigenen Schwerpunkt arbeite, seien die Ehemaligen nach dem Abschluss gut gerüstet – auch wenn die Bedeutung der kleineren Berufe durch die Zusammenführung in eine Berufslehre abgenommen habe. Die Frage sei allerdings, ob es zu diesen Berufen dann noch Ausbildungs- und Anstellungsplätze gebe.

Zusammenfassung

Grundsätzlich sind die befragten Expert*innen seit der letzten Reform der Bildungspläne mit der beruflichen Grundbildung zur Bekleidungsgestalter*in EFZ zufrieden. Je nach Hintergrund, institutioneller Anbindung und Funktion der Expert*innen bestehen jedoch Unterschiede in den Ansprüchen an diese Ausbildungen. Dies zeigt sich insbesondere in der Zufriedenheit mit der **Spezialisierung** dieser Ausbildungen. Die Expert*innen sind sich einig, dass die heutige Ausbildung zur Bekleidungsgestalter*in eine gute Grundlage und sehr vielseitig sei. Allerdings könne dadurch vieles nur oberflächlich behandelt werden und man könne nicht mehr so stark in die Tiefe gehen. Uneinig sind sich die Expert*innen, ob dies nun eine gute Entwicklung sei oder nicht. Einige Expert*innen denken, dass die Ausbildung noch mehr geschärft und die Lernenden besser auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden müsste. Andere Expert*innen wiederum finden, dass die Spezialisierung in den Tertiär- und Weiterbildungen erfolgen müsste und die berufliche Grundbildung lediglich einen breiten Einblick in die verschiedenen Aspekte des Berufsfeldes erlauben müsse.

3.2.2 Anforderungsniveau der Berufslehren

Auch beim Anforderungsniveau wurden die Expert*innen gebeten, ihre Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Berufslehren darzulegen. So gaben sie Auskunft über ihre Zufriedenheit mit dem Anforderungsniveau für Lehranfänger*innen wie auch mit dem Abschlussniveau und den Sprachkompetenzen von Ehemaligen. Dabei wurde auch die Abgrenzung der Berufslehre zur Bekleidungsgestaltung EFZ von derjenigen zur Bekleidungsnäher*in thematisiert.

Berufsfachschulen / Lehrateliers

Die Expert*innen aus den Berufsfachschulen und Lehrateliers sehen **im EBA zur Bekleidungsnäherin bzw. zum Bekleidungsnäher grundsätzlich noch mehr Potenzial**. Dennoch sieht eine Expertin bzw.

ein Experte auch die Schwierigkeit, dass die Lernenden in einem EBA häufig Migrant*innen mit schlechten Sprachkenntnissen seien, die in ihrem Heimatland bereits als Näher*innen gearbeitet haben, und nun noch einen Schweizer Abschluss machen wollen. Andere Expert*innen finden, dass das EBA einfach eine Vereinfachung des EFZ sei und zu wenig über ein eigenes Berufsbild nachgedacht wurde. So seien beispielsweise die ÜK von der EFZ-Berufslehre übernommen worden und damit viel zu kompliziert für die EBA-Lernenden, wie eine Expertin bzw. ein Experte ausführt. Eine andere Expertin bzw. ein anderer Experte findet, dass bei beiden Ausbildungen etwa die gleichen Kompetenzen vermitteln würden, welche die Lernenden in einem EBA jedoch in zwei Jahren erwerben müssten, während diejenigen in einem EFZ drei Jahre Zeit hätten. Gemäss einer anderen Expertin bzw. einem anderen Experten seien Bekleidungsnäher*innen mit einem EBA sogar überqualifiziert für die Arbeit als Näher*in.

Mehrere Expert*innen kritisieren, dass der **Übergang von einem EBA in ein EFZ** von den Bildungsinhalten her noch nicht befriedigend gelöst worden sei. Obwohl man mit einem EBA direkt ins zweite Jahr der Berufslehre zur Bekleidungsgestalter*in einsteigen könne³, fehlten diesen Lernenden gewisse Kompetenzen (z.B. Schnittzeichnen, lösungsorientiertes Denken), um diesen Übergang erfolgreich zu meistern:

« Ceux qui font l'AFP et entrent en deuxième [année], ils ont beaucoup de problèmes, parce que l'AFP il ne doit pas raisonner. Le CFC c'est tout le contraire, moi j'ai ce vêtement, je dois savoir comme le coudre et quand ils [les apprentis du AFP] arrivent dans le deuxième, pour les élèves et aussi pour nous professeurs c'est pas facile, [...]. »

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Das **Niveau der Lernenden in einer Berufslehre** zur Bekleidungsgestalter*in EFZ variere stark, wie verschiedene Expert*innen ausführen. Es gebe sowohl schulisch sehr gute Lernende, die bereits während der Berufslehre das Ziel verfolgen würden, später Mode-Design zu studieren, als auch solche, die schulisch eher schwach seien und den Beruf wegen des handwerklichen Teils wählen würden. Diese verschiedenen Niveaus zu vereinbaren sei oft auch eine Schwierigkeit während der Berufslehre, gebe aber auch eine gewisse Dynamik. Eine Expertin bzw. ein Experte erklärt, dass die Berufslehre als Bekleidungsgestalter*in eben gerade auch für schulisch und technisch nicht so versierte Lernende, die nur wenig Berufsauswahl hätten, eine Option sei. Mit der COVID-Pandemie und den damit verbundenen Massnahmen (Homeoffice, Fernunterricht etc.) seien die verschiedenen Niveaus allerdings noch eine grössere Herausforderung geworden.

Gemäss einem Experten bzw. einer Expertin haben sie momentan eher Schwierigkeiten, schulisch gute Lernende zu finden, da das **Ansehen der Bekleidungsgestaltung** in der Gesellschaft nicht sehr hoch sei. So sei auch generell die Nachfrage nach Lehrstellen in der Bekleidungsgestaltung eher gering, viele Lernende würden lieber weiter in die Schule gehen als eine Berufslehre machen.

*« Viele in der Gesellschaft denken: 'Ah ja, dann gehst du halt ein bisschen nähen, das kann jeder.' Aber dadurch, dass das auch so vollgestopft ist mit so viel Industrie und Handwerk ist es schon sehr anspruchsvoll, auch in der Schule. Dann merken wir schon, wenn ein*e Realschüler*in kommt, die*

³ Siehe «Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung Bekleidungsgestalterin/Bekleidungsgestalter mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ)» vom 1. November 2013 (Stand vom 1. Januar 2018), 412.101.222.01, Art. 2 Abs. 2.

haben schon mehr Mühe, als wenn jetzt jemand aus der Sek[undarschule] kommt. Aber leider ist im Moment halt die Nachfrage relativ schlecht [...]»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Das **Abschlussniveau** von Lernenden in einer Berufslehre zur Bekleidungsgestalterin bzw. zum Bekleidungsgestalter finden die Expert*innen grundsätzlich gut. Während einige Expert*innen der Meinung sind, dass das Niveau der QV mit dem neuen Bildungsplan eher gesunken, finden andere, dass die Ausbildung sehr anspruchsvoll sei und viel hineingepackt wurde in die drei Jahre.

« Et pour le niveau de connaissances professionnelles de CFC, alors, on a des thèmes qui sont très techniques, très profonds [...], c'est bon. C'est ça, tu dois connaître ça, ça et ça, c'est tout à fait, c'est bien. Je sais que ce n'est pas difficile de définir ce qu'on ne doit plus étudier, les choses qui sont un peu de la passée. Il y a beaucoup à faire et chez nous, on n'a pas beaucoup de temps de le faire, ou tu lis le livre et voilà c'est terminé. On change de thème, [...] mais si tu veux que les élèves apprennent avec des activités, avec des recherches, qu'ils vont eux-mêmes apprendre et pas seulement lire, lire. [...]. Chez nous on dit si on avait la quatrième année, ça serait bien. Mais on ne l'a pas, on doit faire ce qu'on peut faire. »

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Die Expert*innen sind sich grundsätzlich einig, dass das **Sprachniveau** bei der Bekleidungsgestaltung EFZ noch erhöht werden könnte. Zweisprachigkeit sei heute immer wichtiger und verbreiteter, vor allem in der Westschweiz, in der Grundbildung sei dies aber noch zu wenig abgedeckt. Aber nicht nur die Landessprachen sind gemäss den Expert*innen wichtig, zum Beispiel um in anderen Landesteilen zu arbeiten, sondern auch das Englisch habe heute in der Praxis einen hohen Stellenwert. Beispielsweise seien Bekleidungsgestalter*innen häufig für die Überwachung der Entwicklung und Produktion im Ausland zuständig, weshalb zumindest Businessenglisch und Fachbegriffe vermittelt werden sollten. Allerdings sei es auch bei den Sprachen häufig ein Zeit- und Ressourcenproblem, denn wenn etwas Neues in die Ausbildung aufgenommen bzw. ein Fach ausgebaut werde, würden diese Stunden zulasten eines anderen Faches gehen. Eine Expertin bzw. ein Experte erklärt, dass sie Sprachaustausche durchführen, um die Sprachkompetenzen der Lernenden zu fördern.

Lehrbetriebe

Ein Experte bzw. eine Expertin aus einem Lehrbetrieb findet es sehr wichtig, dass es auch in der Schweiz die Ausbildung zur **Bekleidungsnäherin bzw. zum Bekleidungsnäher EBA** noch gibt, da diese Kompetenzen auch in der Schweiz wiederaufgebaut werden müssten und die Nachfrage von der Unternehmensseite vorhanden sei. Insofern habe das EBA klar eine Existenzberechtigung und grenze sich auch gut von der Berufslehre zur Bekleidungsgestalter*in ab. Eine andere Expertin bzw. ein anderer Experte teilt diese Einschätzung nicht: Für die Ehemaligen einer heutigen Ausbildung zur Bekleidungs-näher*in gebe es keinen Arbeitsmarkt, da die Produktion nicht mehr in der Schweiz stattfindet. Man müsse deshalb diese Ausbildung reformieren und auf Abänderung fokussieren, da dort ein Arbeitsmarkt für Ehemalige bestehe.

Auch die Expert*innen aus den Lehrbetrieben monieren, dass der Beruf **keinen grossen Stellenwert** habe in der Gesellschaft und auch in den Sekundarschulen eher von einer Berufslehre in der Bekleidungs-gestaltung abgeraten werde, da der Arbeitsmarkt für Bekleidungs-gestalter*innen zu wenig gross

sei. Allerdings sei mit dem neuen Bildungsplan auch die Berufsberatung professioneller aufgezogen worden, so dass der Beruf sich besser positionieren könne.

«Denn wir merken auch von den Schulen her. Die Sekundarschulen raten eher ab, zu uns zu [kommen] bzw. diesen Beruf zu ergreifen, weil der immer noch so ein [Image hat] – ‘Ja, findest eh keine Stelle’. Und auch die Eltern sagen: ‘Mach mal lieber IT oder KV’. Die, die wirklich zu uns kommen wollen, die wollen auch irgendwas, die haben wirklich schon was im Gepäck, das muss man öffnen. Und ich finde, das ist eine tolle Aufgabe, die wir da haben.»

Experte/Expertin aus Lehrbetrieb

Eine Expertin bzw. ein Experte aus einem Lehrbetrieb findet, dass das **Anforderungsniveau** an die Lernenden sehr hoch sei, vor allem, weil neben den fachspezifischen Kompetenzen auch noch die spezifischen Kompetenzen für den jeweiligen Schwerpunkt dazukommen würden. Auch Englisch als internationale **Sprache** wäre sehr wichtig für die Ehemaligen einer beruflichen Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung, aber es stelle sich schon die Frage, ob dafür noch Zeit bleibe in der Ausbildung.

Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

Auch die Expert*innen von Anbietern von Tertiär- und Weiterbildungen sind mit dem **Abschlussniveau** des EFZ in der Bekleidungsgestaltung zufrieden. Ein Experte bzw. eine Expertin stellt fest, dass das Niveau in den letzten Jahren gestiegen sei und die Lernenden deshalb auch mehr Schwierigkeiten in der Berufslehre hätten. Es sei aber sehr wichtig, dieses Niveau zu halten. Eine andere Expertin bzw. ein anderer Experte erklärt, dass sie ihre Tertiär- und Weiterbildungen dem Niveau des EFZ anpassen müssten, so würden diese heute beispielsweise weniger handwerkliche Kompetenzen mitbringen, da diese bereits in der Grundschule reduzierter vermittelt würden als früher. Die Ehemaligen einer Berufslehre zur Bekleidungsgestalterin bzw. zum Bekleidungsgestalter würden das notwendigen Basiswissen mitbringen und seien deshalb gut vorbereitet für Tertiär- und Weiterbildungen.

Eine Expertin bzw. ein Experte wies zudem darauf hin, dass das Notensystem bei den praktischen Prüfungen noch Optimierungspotenzial aufweise. Das aktuelle Bewertungssystem basiere auf hohen Punktzahlen für einzelne Aufträge und dieser hohe Detaillierungsgrad sei sehr aufwendig und führe zu Scheingenauigkeiten.

Die Expert*innen von Anbietern von Tertiär- und Weiterbildungen finden auch, dass das Beherrschen einer zweiten Landessprache für Bekleidungsgestalter*innen wichtig sei. Allerdings sei das **Sprachniveau** in der beruflichen Grundbildung, aber auch in der Höheren Berufsbildung, ein schwieriges Thema. Eine Expertin bzw. ein Experte beklagt, dass auch die Deutschkompetenzen der Bekleidungsgestalter*innen häufig nicht befriedigend seien.

Trägerschaft IBBG

Auch die Experten*innen aus der Trägerschaft der IBBG finden, dass sich die beruflichen Grundbildungen in der Bekleidungsgestaltung in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt hätten:

«Ich finde es eine sehr positive Entwicklung im Hinblick darauf, dass man die Jungen zur Selbstständigkeit bringen möchte und sich auch das Interesse in eine spezifische Richtung entwickelt. Also sie haben einfach einen viel grösseren Blumenstrauß, als sie es vielleicht am Anfang oder bei der alten Verordnung hatten [...]. Was für mich aber im Gegenzug eine kleine Herausforderung

darstellt, ist, wir haben ja deswegen nicht mehr Zeit zur Verfügung. Es brauchte auch ein paar Sachen, welche man auf der Strecke fallen lassen musste, welche keinen Platz mehr haben, was unter anderem auch schade ist.»

Experte/Expertin aus der Trägerschaft der IBBG

Das **Anforderungsniveau** und die **Abschlusskompetenzen** von Ehemaligen eines EFZ Bekleidungs-gestaltung und denjenigen mit einem zweijährigen EBA als Bekleidungsnäher*in seien sehr unterschiedlich, wie ein Experte bzw. eine Expertin betont. Gerade das EBA würden häufig Lernenden mit Migrationshintergrund oder aus schwierigen sozialen Verhältnissen absolvieren, welche froh seien um diese Möglichkeit. Allerdings müssten diese jungen Leute nach Abschluss des EBA noch viel Zeit und Kraft investieren, um nicht in einer Sackgasse zu landen. Andere Expert*innen heben hervor, dass das EBA – im Gegensatz zum EFZ – eher auf die Arbeit in der Industrie vorbereite:

«Die zweijährige zielt eher darauf ab, auch der Industrie Leute zu bieten, die danach dort Fuss fassen können und dort weitermachen. Und der Bekleidungsgestalter EFZ, das ist einfach ein bisschen ein Allrounder, den man danach auch in verschiedenen Gebieten in der Textilindustrie oder auch im Theater, Film und so weiter einsetzen kann. Der Näher reduziert sich sehr fest einfach auf die Herstellung der Bekleidung, also die haben dann kein Schnittmuster zeichnen, schneiden zum Beispiel nicht selbst zu.»

Experte/Expertin aus der Trägerschaft der IBBG

Während es gemäss einem Experten bzw. einer Expertin Berufsfachschulen gebe, welche für die Berufslehre als Bekleidungsgestalter*in EFZ nur Absolvent*innen einer Sekundarschule nehmen würden, sei diese im Allgemeinen auch offen für Realschüler. Auch beim Niveau der Lernenden in einer Berufslehre zum EFZ gebe es die Herausforderung, dass der Beruf weiterhin mit Vorurteilen kämpfen müsse, wie eine Expertin bzw. ein Experte erklärt:

«‘Jaja, Schneiderin, das ist man noch schnell, da muss man ja nicht viel können’. Und ich stelle fest, dass in der Theorie das Wissen tatsächlich schnell vermittelt ist, da muss man kein Doktor sein. Ich kann jedem innerhalb von fünf Minuten zeigen, wie man ein Knopfloch näht. Das Fiese daran ist, und dies verstehen viele Leute nicht und können das auch nicht begreifen im Sinn von verstehen, dass man ein Knopfloch hundertmal gemacht haben muss, bis es schön und qualitativ gut ist und in einer Zeit machbar ist, dass man es auch verkaufen kann. [...] Sie haben das Gefühl, sie sehen es einmal und sie machen es einmal und es ist gut. Und dann merken sie, dass du ihnen drei Jahre lang sagen musst: ‘Es ist nicht gut genug. Du musst noch einmal, du musst noch einmal.’»

Experte/Expertin aus der Trägerschaft der IBBG

Dazu würden häufig auch soziale und persönliche Schwierigkeiten der Lernenden kommen, wie eine andere Expertin bzw. ein Experte ausführt.

Gemäss einigen Expert*innen aus der Trägerschaft der IBBG sind die **Sprachkompetenzen** nicht für den Beruf selbst wichtig, aber beispielsweise für die Kundenbetreuung, da diese vermehrt aus dem Ausland kommen würden. So sei das Englisch immer wieder ein Thema, dieses werde aber auch bereits über die Berufsmaturität und in den Tertiärbildungen vermittelt.

Weitere Verbände

Die Expert*innen aus den weiteren Verbänden kannten die beruflichen Grundbildungen in der Bekleidungs-gestaltung zu wenig gut, um etwas über das Anforderungsniveau sagen zu können. Allerdings hebt eine Expertin bzw. ein Experte hervor, dass **Englisch** heute unumgänglich sei und Bekleidungs-gestalter*innen darin noch zu wenig versiert seien. Allerdings stelle sich schon die Frage, ob dies in die berufliche Grundbildung gehöre oder Fachenglisch eher als Weiterbildung angeboten werden sollte.

Zusammenfassung

Die verschiedenen **Schwerpunkte** der Berufslehre zur Bekleidungs-gestalter*in sind vielen Expert*innen gar nicht bekannt. Sie arbeiten häufig nur mit der Damenbekleidung zusammen, dem am stärksten verbreiteten Schwerpunkt. Die Expert*innen sind sich nicht einig, ob es Sinn macht, diese Schwerpunkte weiter zu erhalten, um damit die Kleinstberufe zu fördern und den Lernenden weitere Möglichkeiten zu eröffnen, oder ob solche Spezialisierungen erst später erfolgen sollten.

Das **Niveau der Lernenden** in einer Berufslehre zur Bekleidungs-gestalter*in scheint sehr unterschiedlich zu sein. Während sowohl schulisch gute Lernende sich für eine solche Ausbildung entschieden würden, sei es auch nicht unüblich, dass schulisch weniger gute Lernende diesen Beruf wegen des Handwerks wählen würden. Einige Expert*innen führen aus, dass sie Schwierigkeiten hätten, überhaupt oder vor allem schulisch gute Lernende zu rekrutieren, da der Stellenwert des Berufs in der Gesellschaft zu tief sei. Viele Lernenden hätten zudem ein falsches Bild von der Berufslehre und würden das Anforderungsniveau zu Beginn unterschätzen. Beim Abschlussniveau sind sich die Expert*innen wieder un-einig: einige denken, dass diese in den letzten Jahren gesunken sei, andere betonen, dass die Berufs-lehre sehr umfangreich sowie anspruchsvoll sei und das Niveau eher erhöht wurde. Unumstritten ist jedoch, dass das Niveau gehalten werden müsse, um die Lernenden optimal auf den Arbeitsmarkt vor-zubereiten.

Die meisten Expert*innen finden, dass das **Sprachniveau** in der Berufslehre zur Bekleidungs-gestalter*in EFZ noch erhöht werden könnte. Dies in Bezug sowohl auf die zweite Landessprache als auch auf den Einbezug des Englisch als weitere Sprache. Denn diese Sprache ist gemäss den Expert*innen heute zwingend für die Ausübung des Berufs. Allerdings erkennen verschiedene Expert*innen auch die Gefahr, die Ausbildung zu überladen und einige geben zu bedenken, dass vertiefere Sprachkenntnisse vielleicht eher in den Weiterbildungen und Tertiärbildungen vermittelt werden müsste.

Mit dem **EBA zur Bekleidungs-näher*in** sind die Expert*innen generell weniger zufrieden. Einige be-mängeln, dass dieses nur eine Vereinfachung des EFZ sei und zu wenig über ein eigenes Berufsbild nachgedacht wurde; Eine Person denkt, dass es für Näher*innen in der Schweiz keinen Arbeitsmarkt gebe und eine andere findet, dass die EBA-Absolvent*innen als Näher*innen überqualifiziert seien. Und obwohl vorgesehen sei, dass man mit dem EBA direkt ins zweite Jahr der Berufslehre zur Bekleidungs-gestalter*in einsteigen könne, sei dieser Übergang noch nicht befriedigend gelöst.

3.2.3 Möglichkeiten zur Berufsfelderweiterung

Bei kleineren Ausbildungsberufen ist auch die Berufsfelderweiterung und institutionelle Zusammenar-beit mit anderen Berufen häufig ein Thema. Anhand von Kompetenzüberschneidungen kann identifiziert werden, welche Berufe möglicherweise für solche Erweiterungen und Zusammenarbeiten geeignet sind

(Bolli, et al. 2020). Ein Beispiel ist die Ausbildung zum Bekleidungsgestalter*in EFZ selbst, welche im letzten Jahrhundert aus der Fusion aus einer Vielzahl von kleineren Berufen entstand. So wurden die Expert*innen gefragt, ob weitere Möglichkeiten für Berufsfelderweiterungen und institutionelle Zusammenarbeiten im Bereich der Bekleidungsgestaltung bestehen. Allerdings gaben nur wenige Expert*innen zu diesem Thema Auskunft.

Berufsfachschulen / Lehrateliers

Eine Expertin bzw. eine Experte aus den Berufsfachschulen bzw. Lehrateliers möchte nicht ausschliessen, dass man noch stärker mit anderen Berufen zusammenarbeiten könne, beispielsweise gemeinsame überbetrieblichen Kurse (ÜK) mit Dekorationsnäher*innen oder Raumausstatter*innen durchführen. Allerdings sei es im Moment schon schwierig, alle Interessen aus der Bekleidungsgestaltung unter einen Hut zu bringen, was aber möglicherweise auch daran liege, dass die neue Bildungsverordnung noch nicht so alt sei. Die Vielfalt der vielen Verbände ist aus der Sicht eines anderen Experten bzw. einer anderen Expertin eine Herausforderung, weshalb diese sich vielleicht mehr zusammenschliessen oder einfach besser zusammenarbeiten müssten.

Trägerschaft IBBG

Einige Expert*innen aus der Trägerschaft der IBBG bedenken, dass die Bekleidungsgestaltung schon ziemlich breit sei. Einzig eine Expertin bzw. ein Experte kann sich vorstellen, in der beruflichen Grundbildung noch mehr mit den Produzenten zusammenzuarbeiten. Eine andere Expertin bzw. ein anderer Experte erklärt, dass man zuerst die Form einer institutionellen Zusammenarbeit klären müsste und könne sich vorstellen, dass eine Dachorganisation, bei der die einzelnen Strukturen erhalten blieben, Sinn machen könnte, so wie dies im Netzwerk «Kleinstberufe» gemacht werde.

Weitere Verbände

Ein Experte bzw. eine Expertin aus einem verwandten Beruf möchte sich gegenüber einer zukünftigen Zusammenarbeit nicht verschliessen. Gemäss ihm/ihr hätten die verwandten Berufe Industriepolsterer*in, Wohntextilgestalter*in, Raumausstatter*in und Dekorationsnäher*in jedoch kaum Gemeinsamkeiten mit der Bekleidungsgestaltung, ausser dass da auch mit Nähmaschinen, Faden und Textilien gearbeitet werde. Der andere Experte bzw. die andere Expertin aus den weiteren Verbänden führt aus, dass die Bekleidungsgestalter*innen gewisse Kompetenzüberscheidungen mit den Gewebegestalter*innen hätten, so beispielsweise in der Materialkunde, in der Bindungslehre (welche bei den Gewebegestalter*innen mehr in die Tiefe gehe als bei den Bekleidungsgestalter*innen) oder auch im Umweltschutz und bei der Sicherheit. Es gebe auch bereits einzelne Zusammenarbeiten zwischen diesen beiden Berufslehren auf der Ebene von Ateliers und Lehrbetrieben – wo beispielsweise die Bekleidungsgestalter*innen die gewobenen Stoffe weiterverarbeiten würden. Ein Experte bzw. eine Expertin könnte sich vorstellen, dass die Gründung eines Kompetenzzentrums für verschiedene berufliche Grundbildungen im Textilbereich für eine verstärkte Zusammenarbeit zielführend wäre. Dabei könnte man sowohl bei den Lernenden als auch bei den Auszubildner*innen das gegenseitige Verständnis fördern und Synergien nutzen.

«Wenn ich mir vorstelle, dass bei der Kundschaft zunehmend das Bewusstsein für lokale Produkte, für die Erhaltung von eigenen Handwerken, für die Geschichten, die hinter den Produkten sind [aufkommt]. Ich denke, das ist eine enorme Chance auch für die Zusammenarbeit.»

Experte/Expertin aus weiteren Verbänden

Zusammenfassung

Die Expert*innen sehen nur wenig **Kompetenzüberschneidungen** mit anderen Berufen, höchstens noch mit den Gewebegestalter*innen, beispielsweise in der Materialkunde, Bindungslehre oder auch im Umweltschutz und bei der Sicherheit. Möglichkeiten für **Zusammenarbeiten** sehen sie vielleicht in der Durchführung von gemeinsamen überbetrieblichen Kursen (ÜK), beispielsweise auch mit Dekorationsnäher*innen oder Raumausstatter*innen oder ein gemeinsames Kompetenzzentrum für berufliche Grundbildungen im textilen Bereich. Allerdings müsste die Bekleidungs-gestaltung auch bereits eine Vielfalt von Interessen und Verbänden unter einen Hut bringen.

3.3 Relevanz der Kompetenzen in den Bildungsplänen

Des Weiteren wurden die Expert*innen zu den in den Bildungsplänen enthaltenen Kompetenzen gefragt. Dabei sollten sie angeben, welche Kompetenzen sie für die berufliche Tätigkeit als am relevantesten erachten, welche weniger relevant seien, und welche Kompetenzen ihrer Meinung nach fehlen oder weiter ausgebaut werden dürften. Dabei konnten sich die Expert*innen direkt auf die in den Bildungsplänen enthaltenen Kompetenzen beziehen (siehe Tabelle 1). Die Aussagen in diesem Kapitel beziehen sich ausschliesslich auf die berufliche Grundbildung mit einem EFZ, da das EBA den meisten Expert*innen nicht in diesem Detailierungsgrad bekannt war. Zudem werden diejenigen Kompetenzen, die aufgrund von Trends in Zukunft noch stärker gefragt sein werden, im nächsten Kapitel 3.4 behandelt.

Tabelle 1: Kompetenzen in den Bildungsplänen der Bekleidungs-gestaltung

Bekleidungs-gestalter*innen EFZ			
Handlungskompetenzbereiche	Entwickeln und Gestalten von Modellen	Herstellen von Bekleidungsstücken	Sicherstellen des Arbeitsschutzes und des Umweltschutzes
Berufliche Handlungskompetenzen	Individuellen Kundenwunsch analysieren und dokumentieren	Arbeitsplatz einrichten und Arbeiten vorbereiten	Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sicherstellen
	Individuelle Modelle gestalten und entwickeln	Materialien zuschneiden	Umweltschutz sicherstellen
	Individuellen Schnitt erstellen	Zugeschnittenes Material verstärken und fixieren	
	Eigenes Modell in einen vorgegebenen Kollektionsrahmen integrieren und realisieren	Schnittteile verbinden	
		Bekleidungs-teile bügeln und Form geben	
		Bekleidungsstücke herstellen und Qualität kontrollieren	

Bekleidungsnäher*innen EBA		
Handlungskompetenzbereiche	Nähen von Bekleidungsteilen	Sicherstellen des Arbeitsschutzes und des Umweltschutzes
Berufliche Handlungskompetenzen	Arbeitsplatz einrichten und Arbeiten vorbereiten	Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sicherstellen
	Zugeschnittenes Material verstärken und fixieren	Umweltschutz sicherstellen
	Schnitteile nähen	
	Bekleidungsstücke bügeln und Form geben	

Quellen: IBBG (2013a, 2013b)

3.3.1 Relevanz der enthaltenen Kompetenzen

Berufsfachschulen/ Lehrateliers

Expert*innen aus Berufsfachschulen und Lehrateliers betonen insbesondere die Relevanz der Kompetenzen zum **Herstellen von Bekleidungsstücken** (siehe Tabelle 1). Diese Expert*innen erwähnen häufig, dass das Verständnis der Bekleidungsgestalter*innen dafür, wie ein Kleidungsstück zustande kommt, von äusserst grundlegender Bedeutung ist, wie das folgende Zitat illustriert:

«Was sicher sehr wichtig ist, sind die Schnitteile verbinden, also die Herstellung eines Kleidungsstücks. Dass man die Abläufe kann, stellt ein rechter Schwerpunkt dar. Das trainieren wir eigentlich die ganzen drei Jahre. Dass man bei jedem Modell, das man herstellt, immer den gleichen Ablauf hat. Man muss zuerst überlegen, was man für Schritte machen muss, also ein Schritt-für-Schritt Ablauf schreiben, dann zuschneiden, fixieren und verstärken, Schnitteile verbinden, bügeln, abgeben und zum Schluss die Qualitätskontrolle. Das ist eigentlich der Schwerpunkt, auf den die ganzen drei Jahre täglich darauf geschaut wird.»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Dabei sollte den Lernenden vor allem das ganzheitliche Verständnis zur Herstellung eines Kleidungsstücks vermittelt, welches sich dann in der Herstellung spezifischer Kleidungsstücke äussert. Den Expert*innen war allgemein wichtig, dass in der Berufslehre vermittelt wird, wie eine Problemstellung angemessen angegangen werden kann. Dabei geht es um das allgemeine Rüstzeug zum Herleiten verschiedener Lösungswege, unabhängig davon, ob es dabei um ein Kleidungsstück geht oder um die Kundenberatung. Zu diesem Rüstzeug gehört beispielsweise die im Bildungsplan aufgelistete Kompetenz «den Arbeitsplatz einrichten und Arbeiten vorbereiten», welche von den Expert*innen häufig als grundlegend angesehen wird. Die Lernenden sollen die **Bekleidungsherstellung als Projekt ganzheitlich verstehen** und entsprechend alle dahinterstehenden Vorgänge kennen und anwenden, so die Expert*innen.

«Nachher brauchen sie sicher eben viel das praktische Rüstzeug. Dort habe ich das Gefühl, es darf nicht immer nur zu spezifisch sein, zum Beispiel, das ist richtig und das ist falsch, man macht es so und so macht man es gar nicht, sondern, dass man ihnen dort beibringt, dass es einen Katalog gibt

und ihr müsst für diesen Moment oder diese Situation lernen abzuschätzen, wie hochwertig etwas verarbeitet werden muss oder wo es eben nicht so hochwertig sein muss.»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Eine weitere zentrale Kompetenz ist gemäss den Expert*innen der **Umgang mit der Kundschaft**. Diese Kompetenz ist im Bildungsplan mit den Kompetenzen zum Entwickeln und Gestalten von Modellen erfasst, zum Beispiel in Form der Kompetenz «Individuellen Kundenwunsch analysieren und dokumentieren». Die Expert*innen finden, dass die Lernenden auch Kundengesprächen durchführen und Kenntnisse in der Beratung entwickeln sollten. Die Lernenden sollten sich entsprechend auch darüber bewusst sein, wie sie sich gegenüber Kund*innen verhalten und auftreten sollten.

Als weniger wichtig wird die Kompetenz «Eigenes Modell in einen vorgegebenen Kollektionsrahmen integrieren und realisieren» erachtet. Einige Expert*innen finden, dass dies etwas sei, dass die Lernenden sich später im beruflichen Werdegang aneignen könnten oder dann eher Teil von weiterführenden Ausbildungen sein sollte.

Lehrbetriebe

Das Handwerk und die **Kenntnisse über die Bekleidungsherstellung** stellen auch für die Expert*innen der Lehrbetriebe die wichtigsten Kompetenzen dar, die in der beruflichen Grundbildung vermittelt werden sollten. Diese Expert*innen scheinen jedoch noch mehr den beruflichen Werdegang der Lernenden im Blick zu haben. So geben sie an, dass es essenziell sei, über das Handwerk hinaus zu denken und sich auch auf Kompetenzen zu konzentrieren, die nicht nur mit der Bekleidungsherstellung zu tun hätten. So sollten die Lernenden gemäss diesen Expert*innen auch bereits die Zeit nach der Berufslehre im Blick haben und **übertragbare Kompetenzen** erwerben:

«Also, sicher, dass sie das Handwerk und alles was mit Bekleidung, Textil zu tun hat – Verarbeitungstechnik, das Entwickeln und Gestalten von Modellen – kennen, das ist mal das. Das ist die Grundkompetenz. Und rundherum siedelt sich einiges an. Betriebe sind vielfach auch spezialisiert, und das ist halt auch je nach dem welches Spezialfach es ist, können sie sich dort auch schon recht gut weiterentwickeln – das wäre eine Kompetenz. Was mir wichtig ist, ist, dass sie schon während der Lehre sehen, wo die Reise hingehen soll.»

Experte/Expertin aus Lehrbetrieb

«Ich weiss, in der dreijährigen Lehre ist sehr viel reingepackt – das Nähen ist die Kernkompetenz. Aber wir wissen alle, dass später in dem Beruf selbst das Nähen nicht mehr im Zentrum steht. Ein grosses Fachwissen, das muss da sein, aber in jeglichen Berufen, die danach kommen, verringert sich der prozentuale Anteil der Arbeit an der Nähmaschine umso mehr. Und deswegen, denke ich, könnte man dort noch andere Aspekte in die Ausbildung einbringen.»

Experte/Expertin aus Lehrbetrieb

Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

Die Expert*innen der Tertiär- und Weiterbildung sind sich gemäss ihren Aussagen mit den Expert*innen der Grundbildung darüber einig, dass die Vermittlung eines **ganzheitlichen Verständnisses über die Bekleidungsherstellung** das Fundament der Berufslehre darstellen sollte. Auch diese Expert*innen

betonen die **Relevanz der Kompetenzen zur Herstellung von Bekleidungsstücken**, wie im Bildungsplan beschrieben. Dabei werden die Kompetenzen «Schnitteile verbinden» oder «Arbeitsplatz einrichten und Arbeiten vorbereiten» konkret genannt.

Daneben sind gemäss den Expert*innen von Tertiär- und Weiterbildungen die Kompetenzen zur **Kommunikation** von grosser Bedeutung, insbesondere im Hinblick auf die Arbeitswelt. Dabei gehe es darum, dass man einerseits angemessen mit der Kundschaft kommunizieren könne, aber andererseits auch generell die eigenen Ideen und Vorstellungen vertreten könne.

Trägerschaft IBBG

Auch die Expert*innen der Trägerschaft der IBBG geben an, dass die Kompetenzen zur Herstellung der Bekleidung am wichtigsten seien. Sie betonen, dass das Handwerk im Vordergrund stehen sollte und dass vertiefte **Kenntnisse über die Herstellung der Bekleidung** die Essenz der beruflichen Grundbildung ausmachen würden. Darüber hinaus sind **Sozialkompetenzen** und Kompetenzen für den Umgang mit der Kundschaft gemäss den Expert*innen von hoher Bedeutung. Eine Expertin bzw. ein Experte aus der Trägerschaft erklärt beispielhaft, wie die Nähe und enge Zusammenarbeit mit der Kundschaft die Bekleidungsgestalter*innen als Berufsgruppe auszeichnen würden:

«Ich habe viele Kundinnen, etwas ältere, die bereit sind, mehrere tausend Franken zu bezahlen, damit ich mich mit ihnen noch eine halbe Stunde hinsetze und einen Kaffee trinke und frage, wie es in den Ferien war, und das machen Zalando und H&M nicht. Oder dass man bei mir auch kommen und sagen kann: 'Hier ist mir der Saum abgerissen', dann sage ich ihnen: 'Wir machen das kurz für Sie. Setzen Sie sich hin und schauen Sie sich die neuen Magazine an'. Ich glaube, das ist der grosse Vorteil. Aber das beinhaltet auch das, was wir jetzt neu in dieser neuen Bildungsform unterrichten, eben diese Selbstkompetenzen und Sozialkompetenzen, jemandem den Mantel abnehmen, freundlich sein. Also das ist schon nicht nur eine gute Arbeit, das ist wie noch nicht alles. Das ist zwar die Grundvoraussetzung, damit man erfolgreich ist, aber der Rest ist, sich selbst zu verkaufen und wie präsentiere ich mich und was es sonst noch alles rundherum braucht. Und darum hat es dort eine Veränderung gebraucht und die ist gut.»

Experte/Expertin aus der Trägerschaft der IBBG

«Il faut avoir des compétences sociales, aussi des compétences élastiques. Maintenant, j'ai un client et je dois interagir avec elle et je dois comprendre, satisfaire les exigences et tout ça.»

Experte/Expertin aus der Trägerschaft der IBBG

Besonders in kleineren Ateliers seien der Service und der Umgang mit der Kundschaft für Bekleidungsgestalter*innen von grosser Bedeutung, denn dadurch können sie sich von den grösseren Modeketten abheben. Gerade bei der Kundenbetreuung seien auch der Ausdruck und die Wortvielfalt zentral, also wie Bekleidungsgestalter*innen mit einem Kunden sprechen würden. Zu diesen Kompetenzen gehören gemäss einem Experten bzw. einer Expertin auch, dass die Lernenden in administrative Arbeiten eingeführt werden. Die Lernenden erhalten heute eine breite Ausbildung und seien auch für Weiterbildungen gut gerüstet:

«Und etwas, das auch extrem wichtig geworden ist, jetzt auch durch die Ausbreitungen der Kompetenzen, sind Sozialkompetenzen. Wenn ich gut auf dem Beruf bin, heisst das noch lange nicht,

dass ich auch eine gute Verkäuferin oder ein guter Verkäufer bin. Ich muss diese qualitativ hochwertigen Stücke auch noch an den Mann oder an die Frau bringen. Ich glaube, in dieser Hinsicht hat es sich extrem ausgeweitet, was aber wichtig ist, denn das beinhaltet dieser Beruf tatsächlich auch.»

Experte/Expertin aus Trägerschaft der IBBG

Teilweise nannten die Expert*innen zudem noch im Bildungsplan enthaltene Kompetenzen, die sie als weniger relevant erachteten. Über alle Gruppen von Expert*innen hinweg wurde die Kompetenz «Eigenes Modell in einen vorgegebenen Kollektionsrahmen integrieren und realisieren» als eher weniger wichtig für die berufliche Grundbildung erachtet.

Zusammenfassung

Die Expert*innen sind sich – unabhängig ihres Hintergrundes – einig darüber, dass die Lernenden in der beruflichen Grundbildung ausgeprägte Kompetenzen zum **Handwerk zur Bekleidungsherstellung** erwerben sollten, da dieses für ihre spätere berufliche Tätigkeit relevant sei. Dabei sollten sie ein ganzheitliches Verständnis für den Prozess der Bekleidungsherstellung erhalten. Zudem sei es wichtig, dass Bekleidungsgestalter*innen lernen würden, an Probleme heranzugehen und eigene Lösungswege zu finden bzw. das notwendige Rüstzeug dazu mitbekommen würden.

Des Weiteren erwähnen die Expert*innen, dass der **Umgang mit der Kundschaft** – besonders bei der Arbeit im Atelier – von hoher Relevanz sei. Diese Kompetenz verschaffe dem kleinen Atelier einen Vorteil gegenüber grösseren Modeherstellern. Expert*innen aus Lehrbetrieben betonen zudem, dass Bekleidungsgestalter*innen – gerade mit Blick auf die vielfältigen Werdegänge – auch **übertragbare Kompetenzen** (z.B. administrative Kompetenzen) erwerben sollten, und nicht nur das Handwerk der Bekleidungsherstellung. Ausserdem ist es den Expert*innen wichtig, dass die Lernenden ihre **Selbst- und Sozialkompetenzen** stärken, sowohl im Hinblick auf die spätere Berufstätigkeit als auch für allfällige Tertiär- und Weiterbildungen.

3.3.2 Fehlende Kompetenzen

Die Expert*innen konnten zudem anmerken, welche Kompetenzen im Bildungsplan für die Berufslehre fehlen oder noch stärker vermittelt werden könnten. Dabei werden die wichtigsten Punkte fast durchgehend von allen Gruppen von Expert*innen gleichermassen angesprochen. Über alle Expertengruppen hinweg wurde die **Formgebung an der Büste** als fehlende Kompetenz erwähnt, während die **individuelle Schnittentwicklung** am häufigsten als zu wenig ausgeprägte Kompetenz genannt wurde. Das Wissen diesbezüglich sei besonders relevant in Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Kundschaft und helfe auch, sich von der Industrie abzugrenzen. Dabei gehe es vor allem um den Wechsel vom zweidimensionalen Raum zur dreidimensionalen, individuellen Schnittentwicklung. Besonders Expert*innen von Anbietern von Tertiär- und Weiterbildungen merken an, dass die Bekleidungsgestalter*innen hier vertieftere Kenntnisse aufweisen sollten:

«Man muss die Grundlagen des Abformens vermitteln, was man früher nicht musste, da dies schon in der Grundbildung beinhaltet ist. Im Schnittentwickeln sind sie wie zu wenig sagen wir sattelfest. Also sie können einfach ein paar Grundschnitte und sie haben nicht so eine grosse Bandbreite wie man früher gehabt hat, wo man schon selbstständig einen ganzen Schnitt machen konnte. [...]

Früher [...] hatten wir viel mehr Selbstständigkeit im Schnittzeichnen gehabt. Ein Lehrling im dritten Lehrjahr konnte selbst Schnittmuster zeichnen ohne gross nachzufragen. Da hatte er viel mehr Basiswissen [...]»

Experte/Expertin von Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

« I n'y a plus le moulage. Bon, je comprends qu'il y a beaucoup d'autre choses. On doit décider quelle chose de tenir et pas tenir. Mais le moulage c'était quelque chose très d'union entre le patron et les travaux pratiques. C'est vrai que chez nous on a plus la matière, on essaie si on a le temps de faire quelque chose aussi dans les ateliers ou dans la connaissance professionnelle. [...]. Oui, c'est cette chose qui peut donner possibilité aux élèves quand ils vont ouvrir un petit atelier de faire quelque chose en plus dans l'industrie. »

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Einige Expert*innen aus der lateinischen Schweiz bemängeln zudem den **fehlenden Praxisbezug**. Die Ausbildung finde weniger dual statt, sondern sei vorwiegend schulisch organisiert. Damit bestehe die Gefahr, dass an der Realität der Arbeitswelt «vorbei gelehrt» werde. Auch die Expert*innen aus der Deutschschweiz betonen die Relevanz des Praxisbezugs, sehen diesen aber als gegeben an.

« En fait la vie professionnelle, c'est toujours différent. Il n'y a pas de règles, les clients sont toujours différents et toujours il y a quelque chose est qui n'est pas... comment on peut dire... facile à 'finir'. [...] La plus grande part [des apprentissages] ne sont pas duale. C'est difficile de trouver une place de travail. La plus grande part ne trouve pas une place de travail. »

Experte/Expertin aus der Trägerschaft der IBBG

Andere Expert*innen aus der lateinischen Schweiz erklären, dass dieser Praxisbezug durchaus auch in einer schulischen Ausbildung sichergestellt werden könne:

« Bon, l'approche duale, on a aussi constaté que si les apprentis peuvent faire des contacts directs avec les clients, ça aide à la développement des compétences, mais ce qu'on a aussi constaté est que tous les écoles ou ateliers sont capables d'avoir des liens directs avec les clients, et c'est pour-quoi on dit que le problème est que les cantons quand ils entendent 'école' ils pensent qu'il y a des activités dans les classes, mais il ne peuvent pas imaginer qu'il y a d'autres contacts qu'une école peut organiser avec les propres clients. »

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehratelier

Berufsfachschulen/ Lehrateliers

Expert*innen der Berufsfachschulen und Lehrateliers nennen zudem Kenntnisse der **Informatik**, die in der Berufslehre zur Bekleidungsgestalter*in vermehrt vermittelt werden könnten. Dabei gehe es um computergestütztes Schnittzeichnen sowie Kenntnisse über die industrielle Verarbeitung. Allgemein sei es – besonders für eine spätere Anstellung in der Industrie – von grosser Bedeutung, die Möglichkeiten der digitalen Hilfsmittel zu kennen, da diese für die Herstellung effizienter und somit auch kompetitiver sei als die manuelle Arbeit:

«Ja, das ist etwas das mich gestört hat der Bildungsplan überarbeitet wurde, weil vorher war auch Schnittzeichnen am Computer mit in der Schule im Unterricht inbegriffen und das haben sie rausgenommen. Da verstehe ich nicht, warum man das rausnimmt. Wir schauen jetzt einfach für uns im Atelier, dass wir einmal im Jahr ein Kurs den Lernenden anbieten können. [...] Damit sie sehen, Schnittzeichnen am Computer ist einfach die Zukunft»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehrtelier

Einigen Expert*innen geht die heutige Ausbildung noch zu wenig auf die Bedürfnisse der Industrie und die dort gefragten Kompetenzen ein. Sie führen aus, dass man mit etwas mehr industrieller Verarbeitung im Bildungsplan die Lernenden besser auf den wesentlich von der Industrie geprägten Arbeitsmarkt vorbereiten könnte:

«Ich komme aus der Industrie und [...] ich war auch schon selbständig. Ich finde sie müssen heutzutage auch Geld verdienen können. Sie müssen die Möglichkeit haben, überleben [zu] können mit diesem Beruf und das können sie nicht, wenn sie nur diese alt bewährte Couture-Verarbeitung machen. Ich finde sie müssten auch wirklich ein bisschen industrielle Verarbeitung auch in der Schule vielleicht noch mehr behandeln oder was man bei uns auch als Möglichkeit hat diese Sachen bisschen zu trainieren [...]»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule / Lehrtelier

Einige Expert*innen betonen zudem, dass gerade die lösungsorientierte Herangehensweise und das Reflektieren der eigenen Arbeit für Lernende in einem EFZ zentral sei und diese Kompetenzen noch mehr gefördert werden könnten.

Lehrbetriebe

Die Expert*innen aus den Lehrbetrieben nennen bei den noch ausbaufähigen Kompetenzen mehrheitlich die **kaufmännischen Aspekte** des beruflichen Alltags der Bekleidungsgestalter*innen, beispielsweise Marketing und Supply Chain Management. Diese Aspekte seien besonders relevant, wenn sich Absolvent*innen für die Selbständigkeit entscheiden würden. Dazu gehöre, dass die Lernenden wissen, wie sie ihre eigenen Arbeiten herstellen und später verkaufen können:

«Darüber hinaus könnte man noch irgendwie vielleicht im Bereich Kalkulation und ein kleines kaufmännisches Grundwissen mit implementieren, weil ich merke, bei uns im Betrieb [unverständlich] - die Fragen, die dort kommen im Bereich: 'Wie kalkuliere ich das?', 'Zu welchem Preis kann ich das Kleidungsstück verkaufen?'. Auch ein Marketing-Bereich: Dass man sich selbst und seine Arbeit besser vermarkten kann.»

Experte/Expertin aus Lehrbetrieb

Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

Die Expert*innen aus Tertiär- und Weiterbildungen wünschten sich, dass bei der Ausbildung der Lernenden ein stärkeres Augenmerk auf die Entwicklung ihrer **Selbst- und Sozialkompetenzen** gelegt würde. Es mangle den Absolvent*innen teilweise an Selbständigkeit und Eigenverantwortung, aber auch an allgemeinen Sprachkompetenzen. So fehle ihnen häufig die Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich gut auszudrücken, Kundengerecht zu kommunizieren und ihre eigenen Arbeiten zu verteidigen. Solche Selbst- und Sozialkompetenzen seien auch relevant, um später in der Arbeitswelt die eigene Arbeit ansprechend präsentieren und für die eigenen Ideen einstehen zu können:

«Ja, die Eigenverantwortung fördern das ist halt einfach auch in diesem Alter ein grosses Thema. Das ist einfach dieses Alter wo sie zum Teil einfach noch nicht so gut können und man das zu einem gewissen Punkt versuchen zu fördern bei anderen geht es halt nicht.»

Experte/Expertin von Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

Gerade beim Eintritt ins Fachhochschulstudium hätten die Bekleidungsgestalter*innen häufig zu wenig gestalterische und ästhetische Kompetenzen, wie ein Experte bzw. eine Expertin erklärt. Grundsätzlich fehle ihnen einfach noch etwas der Mut, kreativ zu sein und etwas Eigenes zu machen. Die Schwierigkeit bei einem Fachhochschul-Studiengang sei, dass die Studierenden je nach Bildungsweg (Berufslehre mit BM versus gymnasiale Maturität mit Schwerpunkt Gestaltung) sehr unterschiedliche Kompetenzen mitbringen würden.

Ein Experte bzw. eine Expertin meint hierzu, dass ein ganzheitliches Verständnis über die Bekleidungsherstellung von grosser Bedeutung sei und die Bekleidungsgestalter*innen hier noch Potenzial hätten. Hierbei ginge es um alle möglichen Aspekte der Kollektionserstellung, der Ästhetik, Material- und Farbenlehre.

Trägerschaft IBBG

Die Expert*innen der Trägerschaft der IBBG scheinen weitgehend der Aussage zuzustimmen, dass die **Selbst- und Sozialkompetenzen** der Lernenden noch weiter gestärkt werden könnten. Dazu gehören Kompetenzen wie Verantwortungsbewusstsein und Durchhaltevermögen, aber auch ein gepflegter Umgang mit der Kundschaft oder im Team:

«Was für mich jetzt komplett fehlt auf der Liste, die Sie mir geschickt haben, was aber bei uns in der Bildungsverordnung auch drin ist, ist eben der[Punkt] mit den Sozialkompetenzen. [...] Dort geht es weniger um Inhalt, sondern darum, wie sich jemand in einer Gesellschaft bewegt und ich sehe einfach immer wieder, dass sie dort vielmals die grössten Schwierigkeiten mitbringen.»

Experte/Expertin aus der Trägerschaft der IBBG

«Il faut avoir des compétences sociales, aussi des compétences élastiques. Maintenant, j'ai un client et je dois [interagir] avec elle et je dois comprendre, satisfaire les exigences et tout ça.»

Experte/Expertin aus der Trägerschaft der IBBG

Gerade bei der Kundenbetreuung seien auch der Ausdruck und die Wortvielfalt zentral, also wie Bekleidungsgestalter*innen mit einem Kunden sprechen würden. Auch das Recherchieren, dokumentieren und der schriftliche Ausdruck seien wichtig für eine spätere Tertiär- oder Weiterbildung, dies gehöre aber möglicherweise nicht in die Grundbildung, wie eine Expertin bzw. ein Experte ausführt.

Zusammenfassung

Auch bei den fehlenden oder im Bildungsplan zu wenig vertretenen Kompetenzen sind sich die Expert*innen aus den verschiedenen Institutionen mehrheitlich einig. Es würden vor allem die Kompetenzen zur **Formgebung an der Büste fehlen und diejenigen zur Erstellung von individuellen Schnitten könnten noch ausgeweitet werden**. Diese Kompetenzen seien besonders relevant im Hinblick auf

die Arbeit mit der Kundschaft und würden den Bekleidungsgestalter*innen eine individuelle, dreidimensionale Schnittentwicklung erlauben.

Die Expert*innen betonen erneut, dass die **Selbst- und Sozialkompetenzen** der Bekleidungsgestalter*innen zu wenig ausgeprägt seien, wobei vor allem die Expert*innen der Trägerschaft der IBBG und der Tertiär- und Weiterbildungen dieser Aussage zustimmen. Verschiedene Expert*innen aus den Tertiär- und Weiterbildungen finden zudem, dass die Bekleidungsgestalter*innen in den **allgemeinen Sprachkompetenzen** zu wenig versiert seien (z.B. mündlicher und schriftlicher Ausdruck, Präsentationskompetenzen) und man ihnen auch noch etwas mehr Mut zur Kreativität mitgeben könnte. Einige Expert*innen aus den Berufsfachschulen bzw. Lehrateliers bemängeln zudem die fehlenden **Informationskompetenzen** (z.B. Wissen über digitale Hilfsmittel), während diejenigen aus den Lehrbetrieben eher noch mehr **kaufmännische Kompetenzen** vermitteln würden.

Expert*innen aus der lateinischen Schweiz bemängeln den **fehlenden Praxisbezug** in der beruflichen Grundbildung, da die Ausbildung vorwiegend schulisch organisiert sei. Andere Expert*innen aus dieser Sprachregion finden jedoch, dass dieser Praxisbezug durchaus auch in einer schulischen Ausbildung sichergestellt werde, wenn dort auch Aufträge für reale Kund*innen ausgeführt werden.

3.4 Änderungen in der Kompetenznachfrage aufgrund aktueller und zukünftiger Trends

Essenziell für die Weiterentwicklung eines Lehrganges ist auch die Meinung der Expert*innen dazu, welche zukünftigen Trends und Entwicklungen auf das Berufsfeld zukommen werden. Diese Trends wirken sich insbesondere auf die zu erlernenden Kompetenzen aus, sodass die Bekleidungsgestalter*innen auch in Zukunft gut auf ihre berufliche Tätigkeit vorbereitet werden, oder wie es ein Experte bzw. eine Expertin ausdrückt:

«Il y a une tradition qui est là, mais surtout la mode est un secteur de métier qui s'adapte avec son temps – et ça bouge beaucoup – et bien sûr qu'il faut se former au long de la pièce, c'est ça qui est passionnant.»

Experte/Expertin von Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

3.4.1 Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit ist ein zukünftiger Trend, der von allen Expert*innen genannt wurde. Bei den für diesen Trend relevanten Kompetenzen deckt der Bildungsplan bereits den Aspekt des Umweltschutzes ab. Jedoch sollten die Bekleidungsgestalter*innen gemäss den Expert*innen einen vertieften Einblick in die Thematik einer **nachhaltigen Bekleidungsherstellung** erhalten. Die Expert*innen betonen, dass dieser Aspekt ein wichtiger Bestandteil der Berufslehre darstelle und in Zukunft noch verstärkt vermittelt werden sollte:

«Das Handwerk finde ich schon auch noch eine wichtige Entwicklung. Ich habe wie das Gefühl, das bewusstere Umgehen, das hochwertigere, Nachhaltigkeit finde ich ganz ein wichtiges Thema. Fehlt

bei uns unbedingt im Bildungsplan. Das bedeutet auch transparente Lieferketten. Was ist Circle Economy? Alle diese Sachen sind im Moment überhaupt noch nicht hier.»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule/Lehratelier

«Wir probieren effektiv, Lernende so grün wie möglich zu machen, das heisst bei der ganzen Umweltproblematik, die mit dieser Branche einhergeht, ist ein Umdenken auf allen Ebenen total nötig und die jungen Berufsleute werden in den Firmen oder so viel eher Einzug halten, wenn sie beim Human Resources merken, okay, die haben schon ein umweltbewusstes Denken. Denn als Firma, da ist das Überleben heutzutage einer von diesen Faktoren, wo man sich einfach umweltbewusst geben muss.»

Experte/Expertin aus Berufsfachschule/Lehratelier

Die Expert*innen merken an, dass sie sich im beruflichen Alltag mit den gegenwärtigen Problematiken der Bekleidungsindustrie beschäftigen würden und dass dies auch in der Berufslehre eine grosse Thematik sein sollte. Von der Konsumentenseite nehmen die Expert*innen vermehrt ein grösseres Bewusstsein für die nachhaltige Bekleidungsherstellung wahr. Hier sehen sie eine grosse Chance für Bekleidungsgestalter*innen. Einige Expert*innen merken an, dass sich auch jüngere Kundschaft häufiger von der sogenannten Fast Fashion weg und mehr Richtung individuelle Einzelstücke bewege. Dahinter stecke ein verstärktes Bewusstsein für umweltfreundliche und faire Herstellungsprozesse. Hier könnte das Handwerk der Bekleidungsgestaltung eine wachsende Nachfrage abdecken.

3.4.2 Digitalisierung

Berufsfachschulen/ Lehrateliers

Expert*innen aus Berufsfachschulen und Lehrateliers messen der Digitalisierung im Beruf einen grossen Stellenwert bei. Auch wenn sie betonen, dass das Zeichnen der Modelle von Hand weiterhin grundlegend sei, legen sie dennoch grossen Wert darauf, dass die Lernenden mit **digitalen Hilfsmitteln** vertraut werden. Dabei nennen die Expert*innen hauptsächlich das **Computer-Aided Design (CAD)**, das **Schnittzeichnen am Computer** und teilweise auch den Umgang mit den Office-Programmen oder die **Dokumentation** der Arbeitsschritte am Computer. Einige wenige Expert*innen geben an, dass sie bereits solche Lerninhalte in den Lehrplan miteinbeziehen würden.

Lehrbetriebe und IBBG Trägerschaft

Die Expert*innen aus der Trägerschaft und aus den Lehrbetrieben befürworten es ebenfalls, dass die Kenntnisse zur Handarbeit ein starkes Fundament für die Lernenden bilden, worauf die Kenntnisse über digitale Hilfsmittel aufgebaut werden könnten. Die Expert*innen sind sich einig, dass die Lernenden kaum darum herumkommen würden, sich auch digitale Technologien (z.B. CAD) anzueignen und im Berufsalltag anzuwenden.

«Genau, dass man so die Formen versteht und dort ist es vielleicht schon zwingend, dass man das von Hand macht und dass vielleicht auch von Hand lernt. Trotzdem denke ich, dass man vielleicht auch dort das Digitale, das CAD, einbinden könnte. Halt vielleicht dann parallel und nicht als Ersatz. Früher konnten sich die kleinen Ateliers diese CAD-Programme auch nicht leisten. Dort musste man von Hand arbeiten, aber mittlerweile, sage ich, hat fast jedes Atelier ein CAD-Programm. Es gibt erschwingliche. Es sind nicht alle erschwinglich für die kleinen, aber es gibt erschwingliche und fast

alle, würde ich sagen, arbeiten mit dem. Von dem her ist es grundsätzlich schon wichtig, dass man sich das schon möglichst früh aneignet. Ich denke, das könnte man schon noch vertieft einbinden.»

Experte/Expertin aus der Trägerschaft der IBBG

«Gerade mit der Reform hat man das schon gestartet, aber es sollte schon weiterentwickelt werden, weil wir im Zeitalter der Digitalisierung sind und auch in diesem Beruf ist ganz wichtig, dass wir das implementieren. Und auch das in den Schulen und in den Betrieben leben! Gerade in der Bekleidungsentwicklung und Herstellung ist extrem viel Digitales. Das ist natürlich auch ganz wichtig.»

Experte/Expertin aus Lehrbetrieb

Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

Die Expert*innen der Anbieter von Tertiär und Weiterbildungen sind sich weitgehend einig darüber, dass die Auseinandersetzung mit der Digitalisierung in die berufliche Grundbildung gehöre. Die Lernenden sollen wissen, welche digitalen Hilfsmittel vorhanden sind und wie sie damit umgehen müssen, insbesondere falls sie nach der Berufsehre in der Industrie tätig sein möchten:

«Man muss wie das Wissen haben und wir haben an unserem Institut auch ein CAD-System, wir haben Cutten, wir haben alles, was man sich nur wünschen kann, inklusive 3D. Wir setzen es erst dann ein wenn es das Projekt braucht oder der Wunsch da ist. Bei uns muss niemand alles lernen, aber man sollte den Zugang haben. Man muss sie in einer guten Grundausbildung über digitale Medien, Kompetenzen, Schnittstellen, was es alles gibt, sensibilisieren. Auch wenn jemand in die Richtung von einer Industrie gehen will.»

Experte/Expertin von Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

Experte/Expertin : « Il faut [avoir] avec les nouvelles technologies par exemple un projet d'action par travail informatique [...] Oui, on est passé à la technologie 3D [CAD], une technologie qui arrive maintenant dans l'industrie de la mode. Nous l'avons déjà introduite dans notre école. C'est important d'être à l'avance même vers les industries, ils utilisent les dernières technologies. »

*Interviewer*in: « Votre suggestion est qu'il est indispensable dans le futur d'intégrer plus de la technologie ? »*

Experte/Expertin : « Oui. »

Experte/Expertin von Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen

Jedoch betonen die Expert*innen, dass ein grundlegendes Verständnis der Handarbeit essenziell sei, um die digitalen Hilfsmittel angemessen anwenden zu können.

Weitere Verbände

Die Digitalisierung ist auch für die Expert*innen aus verwandten Berufen ein aktuelles Thema. So würden Technologien in ihrem Berufsfeld vielfältig eingesetzt: Im Bereich der Herstellung von Materialien, also insbesondere Textiltechnologie sowie 3D-Programme, aber auch im Zusammenhang mit der Vernetzung, dem Marketing oder dem Verkauf. Lediglich ein Experte bzw. eine Expertin gibt an, dass einige digitale Hilfsmittel auch in der Berufslehre verwendet würden. Aber auch diese Expert*innen betonen, dass digitale Hilfsmittel nur von Vorteil seien, wenn jemand das Handwerk gut beherrsche.

3.4.3 Weitere zukünftige Entwicklungen

In der Digitalisierung und dem verstärkten gesellschaftlichen Bewusstsein für eine nachhaltige Lebensweise sehen die Expert*innen die wichtigsten Trends, die im Moment und auch in Zukunft das Berufsfeld prägen werden. Die Expert*innen hatten jedoch auch noch die Gelegenheit, weitere prägende Trends zu nennen, die den angehenden Bekleidungsgestalter*innen im beruflichen Alltag begegnen werden. Dabei nannten verschiedene Expert*innen aus unterschiedlichen Institutionen die **grössere Wertschätzung der Handarbeit**. Dieser Trend stehe teilweise im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeit, komme jedoch auch durch die ausgeprägte **Individualisierung** in der Gesellschaft zum Vorschein. So würden vermehrt auch jüngere Kund*innen individualisierte Schnitte und massgeschneiderte Kleidungsstücke wertschätzen. Dieser Trend unterstreiche ihren Wunsch, dass in der Berufslehre zur Bekleidungsgestalter*in das Handwerk nicht zugunsten digitaler Hilfsmittel in den Hintergrund gestellt werde.

«Wir haben jetzt auch festgestellt, dass wir viele Kunden [...] so [im Alter von] 30, 35, 40 aufwärts [haben], welche mittlere Kaderpositionen haben oder vielleicht sogar auch aus der Kultur kommen, die eigentlich nicht viel Geld haben, sich aber bewusst etwas leisten, weil sie sagen: Ich will, dass das bewusste Einkaufen, was jetzt schon bei den Lebensmitteln stattfindet, auch bei der Bekleidung langsam wieder zurückkommt, da ein Werkstück eben auch eine Arbeit hat.»

Experte/Expertin aus weiterem Verband

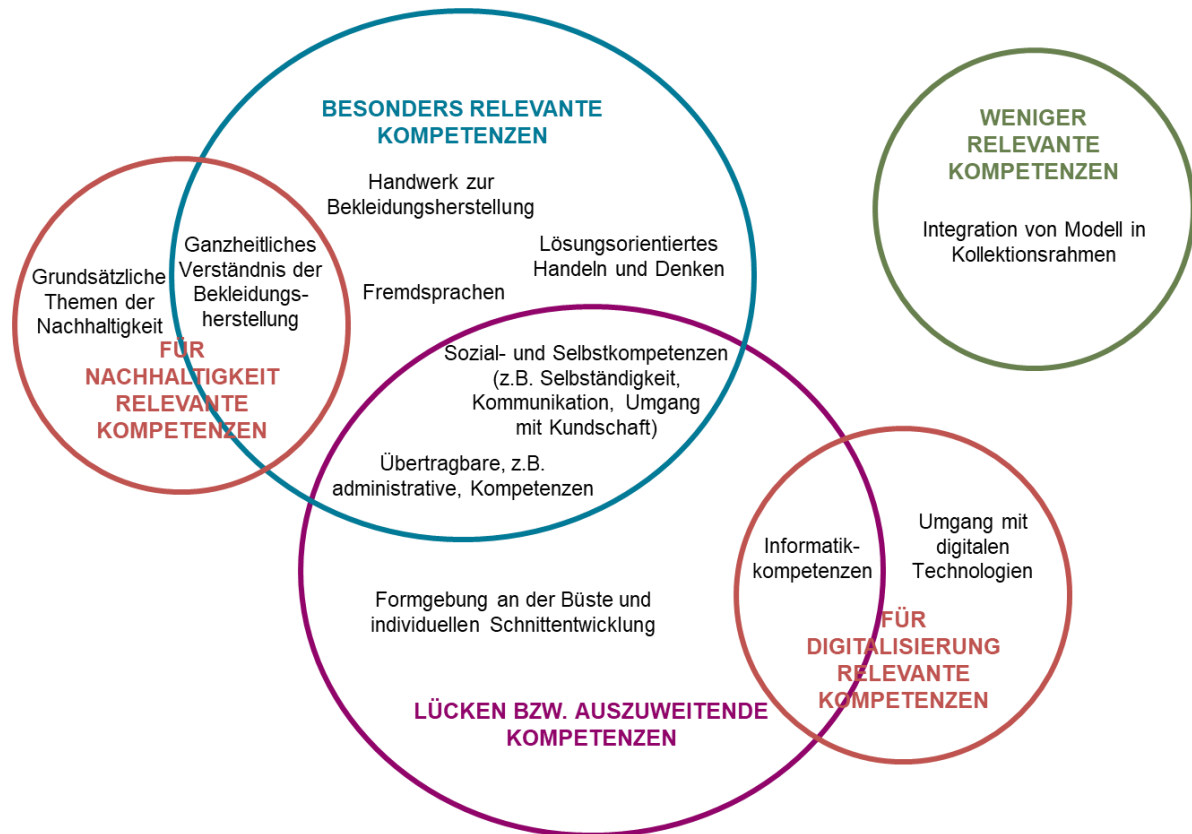
Mit der grossen Bedeutung des Handwerkes einher gehe auch der starke **Stellenwert des Herstellungsstandorts Schweiz**. Da die sogenannte Fast Fashion in den letzten Jahren überhandgenommen habe, nehmen die Expert*innen in den letzten Jahren vermehrt ein Bedürfnis zur Rückkehr zu lokalen Herstellungsstätten wahr, obschon die Bekleidungsproduktion in der Schweiz einen schweren Stellenwert habe.

«Die Globalisierung und das Ganze ist auch so ein Thema. Es kann schon sein, dass das Nähen an sich hier in Europa nicht mehr [im Zentrum steht], dass es weiterhin eine Auslagerung geben wird, aber dennoch finde ich, dass das Zentrum immer eine wichtige Plattform oder die wichtigste Plattform der Bekleidung sein wird. Und Bekleidung wird immer gebraucht, [...]»

Experte/Expertin aus weiteren Verbänden

Abbildung 3 fasst die Erkenntnisse aus den letzten beiden Kapitel zusammen und zeigt, welche Kompetenzen aus Sicht der Expert*innen in den Bildungsplänen fehlen oder noch ausgebaut werden könnten, welche Kompetenzen auf dem Arbeitsmarkt besonders relevant seien und welche weniger, und welche Kompetenzen die zukünftigen Trends der Nachhaltigkeit und Digitalisierung von den Bekleidungsgestalter*innen fordern würden. Dabei zeigt sich, dass insbesondere die übertragbaren Kompetenzen, aber auch die Sozial- und Selbstkompetenzen auf dem Arbeitsmarkt eine hohe Relevanz haben und bei den Bekleidungsgestalter*innen gleichzeitig noch Potenzial zur stärkeren Förderung haben.

Abbildung 3: Überblick zu den Resultaten bezüglich Kompetenzen der Bekleidungsgestaltung



Zusammenfassung

Die Expert*innen sehen das verstärkte gesellschaftliche Bewusstsein für **Nachhaltigkeitsthemen** als eine der prägendsten Trends für die Bekleidungsgestaltung. Obschon der Aspekt des **Umweltschutzes** im Bildungsplan als zu erlernende Kompetenz erfasst sei, so sollte doch ein grösserer Fokus auf grundsätzliche Themen der Nachhaltigkeit gelegt werden und die Lernenden sollten für eine **nachhaltigere Bekleidungsherstellung** sensibilisiert werden.

Auch die **Digitalisierung** ist für alle Expert*innen eine wichtige Treiberin für Veränderungen in diesem Berufsfeld. Die Lernenden sollten so früh wie möglich mit digitalen Technologie vertraut gemacht werden, da diese im beruflichen Alltag eine wichtige Rolle spielen würden. Dabei sei es jedoch von grosser Relevanz, dass die Lernenden zuerst ein solides Verständnis vom Handwerk erwerben würden, um die digitalen Hilfsmittel basierend auf diesen Kenntnissen optimal anwenden zu können.

Als weitere Trends, die auf das Berufsfeld der Bekleidungsgestalter*innen zukommen werden, nennen vereinzelte Expert*innen zudem die **Individualisierung**, die grössere **Wertschätzung für das Handwerk** und die damit einhergehende grössere Bedeutung des **Bekleidungsherstellungsstandortes Schweiz**.

4 Schlussfolgerungen

Dieser Bericht präsentiert die Resultate der halbstrukturierten Interviews mit Expert*innen aus der Bekleidungs-gestaltung sowie aus verwandten Berufen und weiterführenden Ausbildungen. Dabei wurden Expert*innen aus allen drei Sprachregionen und aus fünf verschiedenen Gruppen von Institutionen einbezogen: Berufsfachschulen und Lehrateliers, (kommerzielle) Lehrbetriebe, Anbieter von Tertiär- und Weiterbildungen, Trägerorganisationen der IBBG und weitere Verbände (Trägerschaften für mit der Bekleidungs-gestaltung verwandten Berufen). Dieser Bericht präsentierte die Resultate dieser Interviews, welche einerseits dabei helfen sollten die beiden **beruflichen Grundbildungen der Bekleidungs-gestaltung im Bildungssystem und Arbeitsmarkt einzuordnen**, indem die Expert*innen die Werdegänge der Ehemaligen und mögliche Berufsfelderweiterungen beleuchteten. Andererseits beurteilten die Expert*innen die **Relevanz der in den Bildungsplänen enthaltenen Kompetenzen für die berufliche Tätigkeit** der Ehemaligen und identifizierten allfällige Lücken. Zudem fokussieren die Interviews auf die Diskussion der Entwicklung der Relevanz von Kompetenzen vor dem Hintergrund aktueller und zukünftiger Trends.

Einordnung der beruflichen Grundbildungen in der Bekleidungs-gestaltung im Arbeitsmarkt

Die Expert*innen sind sich einig, dass die meisten Bekleidungs-gestalter*innen nach der Berufslehre im Beruf bzw. Berufsfeld bleiben, das gilt auch für ihren beruflichen Werdegang nach einer Tertiär- oder Weiterbildung. Dieses Ergebnis wird auch in der Studie zur Analyse der Längsschnittdaten im Bildungsbereich bestätigt, wonach Bekleidungs-gestalter*innen im Vergleich zu den Ehemaligen von verwandten Berufen in den ersten sieben Jahren nach dem Abschluss häufiger einen weiteren Bildungsabschluss in einem ähnlichen Bildungsfeld (Mode, Textilien, Innenarchitektur und industrielles Design) wählen würden. Allerdings macht doch ein Drittel der Ehemaligen eine weitere Ausbildung in einem anderen Bildungsfeld und ein Drittel wählt einen allgemeinen Bildungsgang, wie beispielsweise die Berufsmaturität (Au Yong Lyn, et al. 2021).

Die wichtigsten Arbeitgeber für Bekleidungs-gestalter*innen sind gemäss den Expert*innen die Ateliers, die Industrie und die Film- und Theaterbranche. Dabei habe jeder Bereich seine eigenen spezifischen weiterführenden Ausbildungen, entweder auf der Tertiärstufe (insbesondere in der höheren Berufsbildung) oder als informelle Weiterbildungen, welche die Bekleidungs-gestalter*innen je nach eigenen Interessen und Karriereplänen wählen würden. Allerdings gebe es noch eine Vielfalt von weiteren Berufswegen, welche Bekleidungs-gestalter*innen einschlagen könnten, wie beispielsweise in der Schnittentwicklung/-technik, Fotografie, im Journalismus oder in Nischenberufen wie der Trachtenschneiderei. Diese Ergebnisse werden auch von der Ehemaligenbefragung bestätigt, gemäss welcher der grösste Anteil Ehemaliger in Produktionsberufen (wie zum Beispiel Schneider*innen und Näher*innen) arbeitet, während auch viele in künstlerischen Berufen tätig sind oder in Berufen der Gesundheit, Lehre, Kultur und Wissenschaft (Bolli, et al. 2020). Gemäss dieser Studie sind Ehemalige häufiger in technischen Berufen (z.B. als Textiltechniker*innen) tätig, wenn sie eine höhere Berufsbildung abgeschlossen haben. Während Ehemalige mit einem Abschluss einer Hochschule öfters in den künstlerischen Berufen oder Berufen der Gesundheit, Lehre, Kultur und Wissenschaft tätig sind.

Relevanz der in den Bildungsplänen enthaltenen Kompetenzen für die berufliche Tätigkeit

Die Expert*innen sind sich einig, dass die Lernenden in der beruflichen Grundbildung ausgeprägte Kompetenzen zum Handwerk zur Bekleidungs-herstellung erwerben sollten, da dieses für ihre spätere berufliche Tätigkeit relevant sei. Diese Kompetenzen seien auch wichtig, um die zunehmend an Bedeutung

gewinnenden digitalen Technologien optimal einsetzen zu können. Dabei sollten sie ein ganzheitliches Verständnis für den gesamten Prozess der Bekleidungsherstellung erhalten. Zudem sei es wichtig, dass Bekleidungsgestalter*innen lernen würden, an Probleme heranzugehen und eigene Lösungswege zu finden bzw. das notwendige Rüstzeug dazu mitbekommen würden. Auch die Sozial- und Selbstkompetenzen sind aus Sicht der Expert*innen äusserst relevant für die berufliche Tätigkeit von Bekleidungsgestalter*innen, was auch von den Ehemaligen so gesehen wurde (Bolli, et al. 2020). Am wenigsten relevant finden die Expert*innen die Kompetenz «Integrieren eines eigenen Modells in einen Kollektionsrahmen» und stimmen damit mit den Ehemaligen überein (Bolli, et al. 2020).

Auch bei den fehlenden oder im Bildungsplan zu wenig vertretenen Kompetenzen sind sich die Expert*innen aus den verschiedenen Institutionen mehrheitlich einig. Es würden vor allem die Kompetenzen zur Formgebung an der Büste fehlen und diejenigen zur Erstellung von individuellen Schnitten seien zu wenig ausgeprägt. Allerdings ist zu bemerken, dass im Bildungsplan bereits heute die Lernziele zur Formgebung, Schnitterstellung und Passformkenntnisse das grösste Gewicht erhalten, gefolgt von der Arbeitsvorbereitung und der Bekleidungsgestaltung und -entwicklung (Bolli, et al. 2020, S. 36). Aber auch die Selbst- und Sozialkompetenzen der Bekleidungsgestalter*innen und die allgemeinen Sprachkompetenzen (z.B. mündlicher und schriftlicher Ausdruck, Präsentations- und Verkaufskompetenzen) könnten noch stärker gefördert werden. Einige Expert*innen aus den Berufsfachschulen bzw. Lehrateliers bemängeln zudem die fehlenden Informatikkompetenzen (z.B. Wissen über digitale Hilfsmittel), während diejenigen aus den Lehrbetrieben eher noch mehr kaufmännische Kompetenzen vermitteln würden. Auch die Ehemaligen erkannten in der 2019 durchgeführten Befragung noch Lücken in Bezug auf die Digitalisierung, insbesondere solche mit einem Hochschulabschluss oder einem technischen Beruf, wobei das Computer-Aided Design (CAD) mit Abstand am meisten genannt wurde.

Schlussfolgerungen

Zusammenfassend kann gefolgert werden, dass die befragten Expert*innen grundsätzlich mit der beruflichen Grundbildung zur Bekleidungsgestalter*in EFZ sehr zufrieden sind seit der letzten Reform der Bildungspläne. Dabei gibt es nur einzelne Lücken in den fachlichen Kompetenzen von Bekleidungsgestalter*innen, insbesondere die Formgebung an der Büste und individuellen Schnittentwicklung. Bei den noch ausweitbaren Kompetenzen wurden sonst vor allem übertragbare Kompetenzen sowie die Sozial- und Selbstkompetenzen genannt. Einige Expert*innen der Westschweiz beklagen den fehlenden Praxisbezug, da dieser bei den vorwiegend schulisch organisierten Grundbildungen zu kurz komme. Andere Expert*innen erklären jedoch, dass dieser Praxisbezug durchaus auch in einer schulischen Ausbildung sichergestellt werden könne, wenn dort auch Aufträge für reale Kund*innen ausgeführt würden. Auch die Expert*innen aus der Deutschschweiz bestätigen die hohe Relevanz der praktischen Ausbildung am Arbeitsplatz und die Verbindung zu den Betrieben. Die Ehemaligenbefragung bestätigt jedoch, dass diese Verbindung anhand verschiedener Strategien hergestellt werden kann, so ist nicht vorwiegend die kommerzielle Ausrichtung relevant, sondern vielmehr das Ausführen von realen Kundenaufträgen, wie es auch in Lehrateliers praktiziert wird (Bolli, et al. 2020).

Mit dem EBA zur Bekleidungsnäher*in sind die wenigen Expert*innen, die dazu eine Aussage machen konnten, weniger zufrieden. Allerdings haben sie unterschiedliche Vorstellungen davon, wo das Potenzial dieser Ausbildung liegen würde.

Kompetenzüberschneidungen mit anderen Berufen, insbesondere den mit der Bekleidungsgestaltung verwandten Berufen (Bolli, et al. 2020), sehen die Expert*innen nur wenige. Als am ehesten sinnvoll

erachten sie eine Zusammenarbeit mit den Gewebegestalter*innen, welche in der Materialkunde, Bindungslehre oder auch im Umweltschutz gewisse Überschneidungen aufweisen würden, allenfalls auch in Form eines gemeinsamen Kompetenzzentrums für verschiedene berufliche Grundbildungen im Textilbereich.

Allerdings zeigt sich auch eine grosse Variation in den Ansprüchen an die berufliche Grundbildung und damit in der Zufriedenheit. Diese Variation scheint unter anderem damit zusammenzuhängen, dass die beruflichen Werdegänge von Bekleidungsgestalter*innen sehr unterschiedlich sind und diese, je nachdem, ob sie eher in einem Atelier oder in der Industrie landen, sehr unterschiedliche Kompetenzen benötigen. Auch die Umsetzung der Bildungspläne scheint regional zu variieren, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass sowohl schulisch schwache als auch schulisch starke Lernenden sich für eine solche berufliche Grundbildung entscheiden. Allerdings wird vermehrt der tiefe Stellenwert der Ausbildung und des Berufs in der Gesellschaft beklagt, weshalb es schwierig sei, die Jugendlichen für eine solche Ausbildung zu motivieren. Zudem würden die Lernenden das Anforderungsniveau häufig unterschätzen.

Betreffend Abschlussniveau sind sich die Expert*innen uneinig, ob dieses in den letzten Jahren zu- oder abgenommen habe. Einig sind sie sich jedoch, dass das Niveau gehalten werden müsse, um die Lernenden optimal auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Auch in der Zufriedenheit mit der Spezialisierung der beruflichen Grundbildungen zeigen sich unterschiedliche Meinungen. Die Expert*innen sind sich einig, dass die heutige Ausbildung zur Bekleidungsgestalter*in eine gute Grundlage und sehr vielseitig sei. Dadurch erlaube sie einen breiten Einblick in die verschiedenen Aspekte des Berufsfeldes. Allerdings könne dadurch vieles nur oberflächlich behandelt werden und man könne nicht mehr so stark in die Tiefe gehen. Uneinig sind sich die Expert*innen, ob dies nun eine gute Entwicklung ist oder nicht.

Auch wenn zukünftige Entwicklungen wie die Digitalisierung und Nachhaltigkeit das Berufsfeld verändern würden, so fordern diese gemäss den Expert*innen keine grundlegend neuen Kompetenzen von den Bekleidungsgestalter*innen. Die Digitalisierung erfordere es zwar, dass den Lernenden schon früh der Umgang mit digitalen Technologien beigebracht werden müsse, eine Grundvoraussetzung für einen optimalen Umgang mit diesen Technologien sei aber nach wie vor ein solides Verständnis vom Handwerk notwendig. Dieses Verständnis sollte somit im Mittelpunkt der beruflichen Grundbildungen stehen.

Anhang

Literaturverzeichnis

- Au Yong Lyn , Audrey, Thomas Bolli, Ladina Rageth, und Ursula Renold. 2021. *Verbleibstudie und Kompetenzanalyse Berufsbildung Bekleidungsgestaltung. Bericht zu den Bildungsbiografien von Ehemaligen einer beruflichen Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung*. CES Studien Nr. 16, Zürich: Chair of Education Systems, ETH Zürich.
- Bolli, Thomas, Ladina Rageth, Ursula Renold, Uschi Backes-Gellner, und Christian Eggenberger. 2020. *Verbleibstudie und Kompetenzanalyse Berufsbildung Bekleidungsgestaltung. Bericht zur Berufsentwicklung, Kompetenzanalyse und Ehemaligenbefragung*. CES Studien Nr. 2, Zürich: Chair of Education Systems, ETH Zürich. <https://doi.org/10.3929/ethz-b-000432134>.
- IBBG. 2013a. *Bildungsplan zur Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung für Bekleidungsgestalterin/Bekleidungsgestalter mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ)*. <https://www.becc.admin.ch/becc/public/bvz/beruf/download/1147>.
- IBBG. 2013b. *Bildungsplan zur Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung für Bekleidungsnaherin/Bekleidungsnahe mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)*. <https://www.becc.admin.ch/becc/public/bvz/beruf/download/1150>.
- Mayring, Philipp. 2014. *Qualitative Content Analysis: theoretical foundation, basic procedures and software solution*. Klagenfurt.
- Müller, Marianne, und Helen Buchs. 2014. *Intercoderreliabilität der Vercodung von Stellenausschreibungen*. Zürich: Universität Zürich.
- Patton, M. 1990. *Qualitative evaluation and research methods*. Beverly Hills, CA: Sage.
- Renold, Ursula, Thomas Bolli, Maria Esther Oswald-Egg, und Filippo Pusterla. 2014. *On the Multiple Dimensions of Youth Labour Markets. A Guide to the KOF Youth Labour Market Index*. KOF Studies No. 51, Zürich: KOF Swiss Economic Institute. <https://doi.org/10.3929/ethz-a-010699115>.
- Steinke, Ines. 2008. «Gütekriterien qualitativer Forschung.» In *Qualitative Forschung*, von Uwe Flick, Ernst von Kardorff und Ines Steinke, 319-331. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Wettstein, Emil, und Jaques Amos. 2010. *Schulisch organisierte berufliche Grundbildung. Eine Studie im Auftrag der SBBK*. Zürich und Genf: Berufsbildungsprojekte Wettstein. <https://www.sbbk.ch/dyn/bin/11658-21800-1-bericht.pdf>.

Leitfaden

Experteninterviews zur Verbleibstudie und Kompetenzanalyse Berufsbildung Bekleidungsgestaltung

Gespräch mit <Name>, <Position>, <Institution>
am <Tag> <Datum> um <Zeit> Uhr via Zoom <Zoom-Link>

Einführung

- Interview im Rahmen der Studie zur Analyse der beruflichen Entwicklung von Absolventen/innen einer beruflichen Grundbildung in der Bekleidungsgestaltung (Bekleidungsgestalter/in EFZ oder Bekleidungsnäher/in EBA) und der Entwicklung der Relevanz ihrer Kompetenzen (im Auftrag der Interessengemeinschaft Berufsbildung Bekleidungsgestalter/in IBBG)
- Interview dauert etwa 30 Minuten und folgt diesem Leitfaden, soll aber auch Raum lassen für weitere Anliegen
- Interview wird aufgezeichnet, damit das Gespräch anschliessend verschriftlicht und ausgewertet werden kann, die Angaben werden vertraulich behandelt und nur in anonymisierter Form ausgewertet
- Bitte beziehen Sie sich bei Ihren Antworten auf die folgenden Aus- und Weiterbildungen: <Berufliche Grundbildungen>, <Weitere Ausbildungen>, <Weiterbildungen>

Einstiegsfrage

- 1) Welche Rolle spielen die beruflichen Grundbildungen zur Bekleidungsgestaltung (Bekleidungsgestalter/in EFZ und Bekleidungsnäher/in EBA) in Ihrem beruflichen Alltag?

Beruflicher Werdegang von Absolventen/innen einer Berufslehre

- 2) Wie sieht aus Ihrer Erfahrung der berufliche Werdegang von Absolventen/innen nach Abschluss einer Berufslehre aus?
 - In welchen Berufen sind sie tätig?
 - In welcher Art von Unternehmen (Atelier, Industrie etc.) arbeiten sie?
 - Welche weiteren Ausbildungen und Weiterbildungen machen sie?
- 3) Wie sieht aus Ihrer Erfahrung der berufliche Werdegang in der Bekleidungsgestaltung nach Abschluss weiterer Ausbildungen aus?
 - Welche Aus- und Weiterbildungen machen sie?
 - In welchen Berufen sind sie tätig?
 - In welcher Art von Unternehmen (Atelier, Industrie etc.) arbeiten sie nachher?

Zufriedenheit mit den Berufslehren und dem Berufsfeld

- 4) Wie zufrieden sind Sie mit den Berufslehren in Bezug auf die Vorbereitung auf den zukünftigen Arbeitsalltag?
 - Bezüglich *Spezialisierung der Berufslehre*?
 - Bezüglich *Spezialisierung der Schwerpunkte*?
 - Bezüglich *Anforderungsniveau* der Berufslehre?
 - Bezüglich *Vermittlung von Sprachkompetenzen*?
- 5) Wie zufrieden sind Sie mit den Berufslehren in Bezug auf die Vorbereitung auf weitere Ausbildungen?
 - Bezüglich *Spezialisierung der Berufslehre*?
 - Bezüglich *Spezialisierung der Schwerpunkte*?
 - Bezüglich *Anforderungsniveau* der Berufslehre?
 - Bezüglich *Vermittlung von Sprachkompetenzen*?
- 6) Könnten Sie sich eine Berufsfelderweiterung der Berufslehren vorstellen und falls ja, welche Berufe wären aus Ihrer Sicht dazu geeignet?
 - Mit Blick auf *Kompetenzüberschneidungen*
 - Mit Blick auf die *institutionelle Zusammenarbeit*

Relevanz der Kompetenzen von Bekleidungsgestalter/innen und Bekleidungsnäher/innen

Die Tabellen am Ende dieses Leitfadens zeigen die beruflichen Handlungskompetenzen von Bekleidungsgestalter/innen und Bekleidungsnäher/innen gemäss Bildungsplänen.

- 7) Welche Kompetenzen sind aus Ihrer Sicht für die berufliche Tätigkeit von Absolventen/innen einer Berufslehre in der Bekleidungsgestaltung wichtig?
 - Fehlen aus Ihrer Sicht relevante Kompetenzen?
- 8) Welche zukünftigen Entwicklungen werden aus Ihrer Sicht in den nächsten Jahren auf das Berufsfeld zukommen?
 - Wie wird sich vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen die Nachfrage nach den Handlungskompetenzen entwickeln?

Abschluss

- 9) Möchten Sie diesem Gespräch weitere Bemerkungen hinzufügen?
- 10) Sind Sie am Ergebnisbericht zu den Experteninterviews im Rahmen der Verbleibstudie und Kompetenzanalyse Berufsbildung Bekleidungsgestaltung interessiert?

Kompetenzen gemäss Bildungsplan für Bekleidungsgestalter/innen EFZ

Handlungskompetenzbereiche	Entwickeln und Gestalten von Modellen	Herstellen von Bekleidungsstücken	Sicherstellen des Arbeitsschutzes und des Umweltschutzes
Berufliche Handlungskompetenzen	Individuellen Kundenwunsch analysieren und dokumentieren	Arbeitsplatz einrichten und Arbeiten vorbereiten	Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sicherstellen
	Individuelle Modelle gestalten und entwickeln	Materialien zuschneiden	Umweltschutz sicherstellen
	Individuellen Schnitt erstellen	Zugeschnittenes Material verstärken und fixieren	
	Eigenes Modell in einen vorgegebenen Kollektionsrahmen integrieren und realisieren	Schnittteile verbinden	
		Bekleidungsteile bügeln und Form geben	
		Bekleidungsstücke herstellen und Qualität kontrollieren	

Kompetenzen gemäss Bildungsplan für Bekleidungsnäher/innen EBA

Handlungskompetenzbereiche	Nähen von Bekleidungsteilen	Sicherstellen des Arbeitsschutzes und des Umweltschutzes
Berufliche Handlungskompetenzen	Arbeitsplatz einrichten und Arbeiten vorbereiten	Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sicherstellen
	Zugeschnittenes Material verstärken und fixieren	Umweltschutz sicherstellen
	Schnittteile nähen	
	Bekleidungsteile bügeln und Form geben	

Informationen zu den Autor*innen

Bolli Thomas, Dr.
Professur für Bildungssysteme, ETH Zürich
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich
thomas.bolli@mtec.ethz.ch

Rageth Ladina, Dr.
Professur für Bildungssysteme, ETH Zürich
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich
ladina.rageth@mtec.ethz.ch

Renold Ursula, Prof. Dr.
Professur für Bildungssysteme, ETH Zürich
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich
ursula.renold@mtec.ethz.ch

Sritharan Aranya
Professur für Bildungssysteme, ETH Zürich
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich
aranya.sritharan@mtec.ethz.ch

Kontakt

ETH Zürich
Departement MTEC
Professur für Bildungssysteme
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich

www.ces.ethz.ch →

www.sel.ethz.ch →

Herausgeber: Departement MTEC
Redaktion: Autor*innen
Gestaltung: Autor*innen
Fotos: shutterstock

© ETH Zürich, Juli 2021